Montag, den 24. Juli 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 170.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 35.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 105.— Mk., monatlich 35.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 1.20 Mk., Familienanzeigen 1.00 Mk., Stellengesuche 80 Pfg.; außerhalb 1.50 Mk., für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 8.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder im Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Eine Erklärung des Reichstagsabgeordneten Dr. Quaatz.

Der „Vorwärts" und verschiedene andere linksgerichtete Organe gefallen sich darin, die Falschmeldung in die Welt zu setzen, der Reichstagsabgeordnete Dr. Quaatz-Essen sei zur Deutschnationalen Volkspartei übergetreten. Demgegenüber erläßt Geheimrat Dr. Quaatz nachfolgende Erklärung:

„Aus Anlaß der Annahme des sogenannten Schutzgesetzes gehen in der Linkspresse wieder wilde Gerüchte über Spaltungen in der Deutschen Volkspartei um. Da hierbei mein Name besonders genannt wird, möchte ich dazu Stellung nehmen.

Die Spaltungsgerüchte treten immer dann auf, wenn die Linke selbst in großen taktischen Schwierigkeiten steckt. Das ist jetzt der Fall. Die Sozialdemokratie hat wieder den Zauberlehrling gespielt. **Sie wird die Massen der Straße und die linksradikalen Brüder, die sie zu Hilfe rief, nur schwer wieder los.** So bestand die Gefahr, daß das Reich in Neuwahlen hineintaumelte, die wohl keiner anderen Partei so gefährlich geworden wären, wie den zur Zeit in Macht und Amt befindlichen Mehrheitssozialdemokraten. **Bei den Entschließungen der Deutschen Volkspartei war naturgemäß die Rücksicht auf diese Gefährdung der herrschenden Partei nicht ausschlaggebend, wohl aber die Rücksicht auf die Interessen des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes.** Neuwahlen hätten namentlich den Franzosen den Vorwand zu weiteren Bedrückungen und zu weiteren Herauszögerungen der endgültigen Friedensverhandlungen abgeben können und auch innerpolitisch schwerlich zur Beruhigung und zur Förderung der Arbeit gedient. Diese Erwägung führte dazu, daß im vollen Einvernehmen der gesamten Reichstagsfraktion sich eine Mehrheit zur Zustimmung zu dem Gesetze entschloß, die ausreichte, um die verfassungsgemäß erforderliche Zweidrittel-Majorität zu erreichen. Ebenso war die Fraktion in der materiellen Beurteilung des Gesetzes einig. Alles war bereit, dem Staat scharfe Strafbefugnisse gegen Mörder und Umsturzorganisationen in die Hand zu geben. Alles war einig in der Verurteilung der Bestimmungen, die gleichzeitig die Freiheit der Presse, der Vereine und der Versammlungen gefährden und die Meinungsfreiheit des Beamtentums in rückschrittlicher Weise einengen, ferner in der Verurteilung der Ausdehnung der Denunziationspflicht, endlich in der Verurteilung der Zusammensetzung der Ausnahmegerichtshöfe. Dadurch, daß die Deutsche Volkspartei dem höchst mangelhaften und bedenklichen Gesetz aus höheren außenpolitischen und innenpolitischen Rücksichten zur Annahme verhalf, hat sie wieder ein Opfer gebracht, durch das der jetzigen Regierung überhaupt der Fortbestand ermöglicht ist. Es ist zu hoffen, daß namentlich im Zentrum man für dieses Opfer das richtige Verständnis haben wird, das die Deutsche Volkspartei frei von allen eigennützigen Absichten gebracht hat. Hierdurch ist ein Riß zwischen den bürgerlichen Parteien vermieden, deren Zusammenwirken die Zukunft gehört. Der Versuch der sozialdemokratischen Gewerkschaften, entgegen ihren eigenen alten, guten Traditionen mit Hilfe der Straße das parlamentarische, verfassungsmäßige Regiment über den Haufen zu rennen, zeigt deutlich genug, wie notwendig eine gemeinsame Abwehr der national und christlich gesinnten Bürger- und Arbeiterkreise ist.

Severings „Säuberung" des Beamtenapparates.

Von besonderer volksparteilicher Seite.

Die jetzt gemaßregelten Regierungspräsidenten sind politisch unseres Wissens überhaupt nicht hervorgetreten, wenigstens nicht seit dem Verfassungsumsturz, sie haben nach Ansicht des jetzigen Staatsministeriums oder des sozialdemokratischen Ministers des Innern aber darin gefehlt, daß sie ihr Amt nicht auf politische Gesichtspunkte eingestellt haben, worin man sonst einen besonderen Vorzug erblicken könnte.

Wie verlautet, sollen „zum Schutze der Republik" demnächst noch zahlreiche Landräte vom alten Schlage abgesetzt und durch gesinnungsfeste Republikaner ersetzt werden. Dabei wird man ebenso rücksichtslos verfahren, wie es seinerzeit von dem zum preußischen Finanzminister ernannten Bautechniker Lüdemann beliebt wurde. Dieser setzte je einen Unterstaatssekretär und Ministerialdirektor ab, weil sie sich nicht öffentlich zur Demokratie und Republik bekennen wollten, wozu nicht die mindeste dienstliche Veranlassung vorlag.

Im Interesse der Staatsautorität liegt die neue preußische Verwaltungspraxis zweifellos nicht, und ebensowenig entspricht diese auch der vielbeklagten Notlage des preußischen Finanzwesens. Wir sind es ja allerdings gewohnt, daß man in der glorreichen Republik keine Rücksichten auf die Staatsfinanzen nimmt. Gegenwärtig aber, wo der Feindbund sich daran macht, Deutschland mit einer Finanzkontrolle zu bedenken, solle man innerhalb der Regierung doch alles vermeiden, was als Verschwendung von Staatsgeldern angesehen werden müßte. Ohnehin ist der Haushalt für die Verwaltung so überaus bedenklich angeschwollen, daß sich keine Aussichten eröffnen, Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen. Aber bedenklicher als die finanzielle Frage erscheint uns der Niedergang in der Verwaltung, der unfehlbar mit einer Politisierung und Demokratisierung verbunden sein würde.

Das Ende der Selbstverwaltung Deutschlands.

Der Wortlaut des Memorandums des Garantieausschusses.

A. Nachprüfung.

Die vom Garantiekomitee im Auftrage der Reparationskommission auszuführende Kontrolle ist im Schriftwechsel zwischen der Reparationskomission und der deutschen Regierung (Reparationskommission 21. März und deutsche Regierung 9. und 28. Mai) niedergelegt.

I. Einnahmen und Ausgaben.

1. Beim Finanzministerium werden zwei Vertreter der ständigen Delegation des Garantiekomitees besonders akkreditiert werden, von denen der eine sich insbesondere mit den Einnahmen, der andere mit den Ausgaben des Reiches befassen wird.

2. Jeder von ihnen wird besonders mit den zuständigen Staatssekretären im Reichsfinanzministerium in Verbindung stehen, deren Tätigkeit ihnen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben von Nutzen sein kann.

3. Die deutsche Regierung wird durch Vermittelung dieser Delegierten unaufgefordert dem Garantiekomitee nachstehende Schriftstücke zur Kenntnis übermitteln:

a) den Entwurf des Reichshaushaltsplanes für den nächsten Haushalt,

b) alle Gesetzentwürfe fiskalischer Art,

c) jeden Antrag auf einen Nachtragskredit zu den im Haushalt vorgesehenen Krediten,

d) jede Entscheidung des Reichsfinanzministers, durch die ein Ministerium ein über die im laufenden Haushaltsplan gemachten Kredite hinausgehender Ergänzungskredit bewilligt worden ist,

e) Abschriften der monatlichen Kassenabschlüsse, die jede Zentralbehörde dem Reichsfinanzministerium einreichen und in denen jedes Kapitel des Haushaltplanes angegeben wird.

f) in regelmäßigen und bestimmten Zeitabschnitten eine Mitteilung über die vom Ersparniskommissar erzielten Ergebnisse.

4. Die Delegierten und ihre Vertreter werden in ständiger Fühlung mit den beteiligten Stellen des Reichsfinanzministeriums (vergl. Ziffer 2) diejenigen Auskünfte sammeln, die für das Komitee notwendig sind, um in voller Kenntnis der Sachlage zu beurteilen: die Steuerprojekte, die Veranschlagung der Steuerverträge und die Veranschlagung der Ausgaben nach dem Haushaltentwurf.

5. Die Delegierten müssen außerdem diejenigen Maßnahmen kennenlernen, die die Zentralverwaltung zu treffen beabsichtigt, um das Funktionieren der Steuergesetze und des Rechnungswesens sicherzustellen.

6. Die Delegierten werden ferner, soweit es sie angeht, über die Arbeiten und Ergebnisse des Buch- und Betriebsprüfungsdienstes unterrichtet werden. Das Garantiekomitee hat davon Kenntnis genommen, daß die deutsche Regierung demnächst einen der Zentralverwaltung angegliederten beweglichen Nachprüfungsdienst schaffen wird, der dazu bestimmt ist, die dem Reichsfinanzministerium nachgeordneten Dienststellen zu inspizieren. Von Zeit zu Zeit können die Delegierten oder ihre Vertreter auf ihr Ersuchen die Inspektionsbeamten dieses Nachprüfungsdienstes zum Zwecke der Vornahme von Stichproben begleiten. Der oben erwähnte Prüfungsdienst soll am 1. November 1922 in Tätigkeit sein.

Um jeder Zeit über den Stand der schwebenden Schuld unterrichtet zu sein, wird den Delegierten von der deutschen Regierung beim Reichsfinanzministerium besonders beglaubigt werden. Ihm müssen Aufstellungen über die Staatseinnahmen und -Ausgaben zugereicht werden.

B. Unterdrückung der Kapitalsflucht.

Zur Bekämpfung der Kapitalflucht werden ausführliche Richtlinien für gesetzgebende Maßnahmen zur Ergänzung des deutschen Kapitalfluchtgesetzes angegeben, die sich teils auf banktechnische Fragen beziehen.

C. Statistik.

Das Statistische Reichsamt wird monatlich der Delegation der Garantiekommission eine Uebersicht über die Aus- und Einfuhr getrennt nach Fakturierung in ausländischen Devisen und in Mark mitteilen. Weiterhin werden eine Verkehrs- und Schiffahrts-Statistik, eine Produktionsstatistik und eine Finanzstatistik angefordert werden. Die Finanzstatistik wird sich auf Veranlagung und Einziehung der hauptsächlichsten Steuern beziehen. Die erste Anlage umfaßt eine Liste periodischer Uebersichten:

1. Ueber den Stand der Veranlagung der Einkommensteuer und der Körperschaftssteuer werden monatliche Uebersichten mitgeteilt werden,

2. Uebersicht über die Zerlegung der Einnahmen aus der Einkommensteuer und Umsatzsteuer auf die einzelnen Veranlagungsjahre (1920, 1921, 1922 und so fort) werden mitgeteilt werden.

3. Genaue monatliche Uebersichten über die Einnahmen aus der Lohnsteuer.

4. Vom Oktober 1922 ab werden vierteljährliche Aufstellungen mitgeteilt werden, aus denen sich die Zahl der Steuerpflichtigen und die Zahl der eingegangenen Vorausmeldungen auf dem Gebiet der Umsatzsteuer ergeben.

Die zweite Anlage umfaßt eine Liste der vom Reichsfinanzministerium aufzustellenden Uebersichten:

1. tägliche Mitteilung über die Höhe der Schuld,

2. die zehntägige Uebersicht über die Finanzen des Reiches nebst der Uebersicht über die schwebende Schuld.

3. monatliche Uebersichten über die Einnahmen des Reiches, Post- und Telegraphenverwaltung, der Verwaltung der deutschen Reichsbahn und über den Stand der schwebenden Schuld.

4. Vierteljahrsübersichten vom zweiten Vierteljahr beginnend (also dreimal im Jahre) über die Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushaltes.

5. Endgültige Gesamtübersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushaltes auf Grund des Kassenabschlusses der Reichshauptkasse.

D. Der Begleitbrief.

Im Begleitbrief des Garantieausschusses an den Reichskanzler heißt es: Das Garantiekomitee bittet, ihm bestätigen zu wollen, daß sie mit den im Memorandum enthaltenen Maßnahmen einverstanden ist und daß sie das Erforderliche veranlassen wird, um ihre Anwendung sicherzustellen.

*

Die deutsche Regierung hat zugestimmt, daß sich Deutschland der Finanzaufsicht unterwirft. Am 17. Juli 1922 hat sich die Regierung Wirth dieser Zumutung unterworfen, ohne daß der Reichstag befragt wurde!

Es ist doch ohne weiteres klar, daß sich das Aufsichtsrecht sofort zum Einspruchsrecht auswächst. Wenn künftig den Aufsichtsorganen irgendwelche Voranschläge zum deutschen Reichshaushalt vorgelegt werden, so werden sie sich mit der Kenntnisnahme nicht begnügen, vielmehr diesen oder jenen Posten bemängeln und schließlich seine Streichung fordern. Damit hört die Selbstverwaltung des Deutschen Reiches auf, damit ist auch der Reichstag überflüssig, da ja alle seine Beschlüsse von den Aufsichtsorganen abgelehnt und über den Haufen geworfen werden können.

Nun ließe sich einwenden, daß das Ergebnis der Tätigkeit der Aufsichtsorgane kein anderes sein werde, als die Zahlungs- und Leistungsfähigkeit Deutschlands festzustellen. Warum hat die Regierung Wirth das nicht durch Sicherung eines unanfechtbaren Materials schon früher getan?

Statt dessen kam im Januar ein sogenannter Haushaltsvoranschlag für 1922 heraus, der das Kunststück fertig brachte, den ordentlichen Haushalt mit einem Ueberschuß von drei Milliarden Mark abschließen zu lassen. Sachverständige haben damals schon darauf aufmerksam gemacht, daß der Voranschlag so nicht das Papier wert sei, auf dem er gedruckt wurde. Jede neue Welle der Markentwertung mußte alle Ziffern wieder durcheinanderwirbeln, was ja auch so gründlich geschehen ist, daß sich ein brauchbares Bild über die Finanzlage Deutschlands zurzeit nicht machen läßt.

Wenn es wahr ist, wie die „Neue Zürcher Zeitung" aus Paris meldet, daß der französische Ministerrat sich dafür entschieden habe, die Auslieferung von einem Fünftel des deutschen Aktienbesitzes als Pfand für den Zahlungsaufschub zu fordern, so haben wir hier den Plan der Erfassung der Sachwerte wieder vor uns, so wie er ursprünglich von deutschen sozialistischen Führern aufgestellt worden ist. Immer und immer wieder muß daran erinnert werden, daß es der „Vorwärts" war, der im August 1921 schrieb, daß die Erfassung der Sachwerte dem Deutschen Reich Geld in Hülle und Fülle schaffen werde. Poincare versucht heute, diesen Weg zu gehen, das heißt, die deutsche Wirtschaft mit einem Drahtverhau zu umgeben, indem sie sich verbluten muß.

Die Folgen werden in erster Reihe die deutschen Arbeiter zu spüren bekommen, für die die finanzielle Entkräftung der deutschen Industrie Verdienst- und Arbeitslosigkeit bedeutet. Als das Londoner Ultimatum trotz aller Warnungen angenommen wurde, wurde die Besetzung der Rhein- und Ruhrhäfen nicht aufgehoben. Unsere Kohlenlage ist verzweifelt. Das Gesuch der deutschen Regierung, die Zwangslieferungen zu senken, hat der Wiederherstellungsausschuß damit beantwortet, daß er eine Erhöhung verlangt, sofern die monatliche Förderung 8,3 Millionen Tonnen übersteigt. Dabei schwimmt Frankreich in Kohlen. **Das ist die Erfüllungspolitik, das sind ihre Folgen, die sich noch weniger dadurch abwehren und ertragen lassen, wenn die sozialistischen Parteien ungestraft die Mehrheit des deutschen Volkes beschimpfen und verhetzen dürfen.**

Keine Neuwahl des Reichspräsidenten.

Wie der Berliner Lokal-Anzeiger hört, beabsichtigt die Demokratische Fraktion einen Antrag einzubringen, die Amtsperiode des Reichspräsidenten um zwei Jahre zu verlängern.

Die Demokratische Fraktion hat sich bereits mit der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft in Verbindung gesetzt. Voraussichtlich werden das Zentrum und die Deutsche Volkspartei den Antrag unterstützen.

„Spitzelbetrieb" zum „Schutze der Republik"

Von unserem Düsseldorfer Korrespondenten.

Auch in Düsseldorf hat sich ein Kontrollausschuß zum Schutze der Republik gebildet und seine Arbeiten aufgenommen.

Den Ausschuß haben folgende Verbände gebildet: Sozialdemokratische Partei, Unabhängige Sozialdemokratische Partei, Kommunistische Partei, Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund (ADGB.), Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Betriebsräte-zentrale. Die Aufgaben des Kontrollausschusses sind: Abwehr reaktionärer Anschläge auf die politischen Freiheiten und Rechte der Arbeiterklasse, Feststellung von Handlungen oder Vorbereitungen solcher gegen die Republik, Kontrolle von monarchistischen Bewegungen und Sicherung der republikanischen Errungenschaften. Die Gesinnungsgenossen werden aufgefordert, ihre Erfahrungen und Beobachtungen über Umtriebe sofort ihren zuständigen Organisationen zu berichten.

Zum Schluß ergeht ein Aufruf an die Sozialisten aller Richtungen, Angestellte und Beamte, tatkräftige Mitarbeit zu leisten und nur durch durchaus einwandfreies Material durch die Meldestellen dem Kontrollausschuß zuzuleiten. Die ersten praktischen Versuche dieser Kontrollausschüsse wird man demnächst wohl in den Gemeindevertretungen beobachten können. Dort werden auf Grund des den Meldestellen zulaufenden Materials die ersten Anträge zur Durchführung von Maßnahmen gestellt werden. So bildet sich allmählich in der Republik eine Nebenregierung, angeblich zum Schutze der Republik, in Wirklichkeit zur Vorbereitung der Diktatur der sozialistischen Parteien.

Die Pfalz für die Reichseinheit.

Die Vertretertagung der Deutschen Volkspartei der Pfalz faßte, wie man aus Mannheim berichtet, eine Entschließung, in der sie es in der schweren Notlage des Reiches für eine vaterländische Pflicht erklärt, an der staatsrechtlichen Zugehörigkeit der linksrheinischen Landesteile in keiner Weise zu rütteln. Mehr als je sei heute der Zusammenschluß aller Deutschen in allen Fragen der Erhaltung der Einheit und des ungeschmälerten Bestandes des Reiches eine gebieterische Forderung.

Zur italienischen Regierungskrise.

Von unserem römischen Mitarbeiter.

Orlando will sein neues Kabinett nur mit Demokraten und Volksparteilern bilden unter Ausschluß der Rechten und der Sozialdemokraten (vergl. letzten Deepschenteil). Diese Stellungnahme wirft ein scharfes Schlaglicht auf das Treiben der Faszisten-Bewegung in Italien. Es unterliegt keinem Zweifel, daß schon heute die Faszisten einen Staat im Staate bilden. Vom realpolitischen Standpunkte aus muß die italienische Regierung diese ihre Autorität gefährlich erschütternde Tatsache als gegeben hinnehmen und kann nur versuchen, sich mit ihr auf möglichst verständige Weise auseinanderzusetzen. Die Anwendung brutaler Gewalt wird ihr heute einerseits nicht viel mehr nützen und muß andererseits zu einem entsetzlichen Blutvergießen führen.

Der nachdenksame Beobachter aber kann nur aufs tiefste bedauern, daß eine ursprünglich lediglich als energische Abwehr gegen den unerträglichen, oft sogar blutigen Terror der Radikalen gedachte und darum auch durchaus berechtigte Volksbewegung auf Abwege geraten ist, die man aus Gründen der Staatsvernunft unmöglich billigen kann. Doch sollte man bei der Beurteilung der verfahrenen innerpolitischen Lage Italiens niemals übersehen, daß es sich bei dem Faszismus eben tatsächlich um eine im Grunde gesunde Volksbewegung im eigentlichen Sinne des Wortes handelt. Das völlig organisierte, militärisch disziplinierte Heer des Faszismus wird auf 600 000 bis

900 000 Mann geschätzt, worunter sich mindestens 200 000 Arbeiter befinden.

Nach einer von der Faszistenpartei erlassenen Erklärung sollen angeblich sogar siebenhunderttausend Arbeiter sich in letzter Zeit dem Faszismus angeschlossen haben. Man ersieht daraus, daß gerade auch der italienische Arbeiter, weit entfernt, internationalen und pazifistischen Irrsinnsträumen nachzuhängen, ehrlich und tief empfundenen Patriotismus genug im Leibe hat, um verbrecherische, staatsuntergrabende Ideen, Theorien und Bestrebungen mit mehr als temperamentvoller und ungemein deutlicher Entschiedenheit von sich zu weisen. Daß er freilich in dieser stürmischen Abwehr das vernünftige Maß erheblich überschreitet, steht leider ebenso fest. Aber die Hauptverantwortung haben auch diejenigen zu tragen, die durch ihr höchst gemeingefährliches Treiben die ganze Bewegung erst haben aufflammen lassen.

Die „närrische Politik" der europäischen Westmächte gegenüber Sowjetrußland.

Frankreich zur Haager Konferenz.

Ueber die Absicht der Haager Konferenz schreibt das „Journal des Debats", daß die Geschichte der Konferenz und ihr plötzlicher Abschluß zu sehr verschiedenen Kommentaren Anlaß geben könne. Was für französische Augen besonders bei diesem Versuch einer neuen Konferenz mit Sowjetrußland hervorgeht, sei die Tatsache, daß es vergeblich sei, irgendwelche Verständigung mit den Bolschewisten zu suchen, deren einziger Gedanke sei, sich am Ruder zu halten und das gegenwärtige Unglück Rußlands zu vergrößern und vor allen Dingen aus der Blindheit der Regierungen Europas, die mit ihnen verhandeln, möglichst viel Nutzen zu ziehen. Es sei ganz auffallend, daß „diejenigen, die angeblich Europa wieder aufbauen wollen, vor allem zuerst mit denjenigen in Verbindung treten, die Europa zerstörten", eine Operation, die notwendigerweise das zur Folge habe, daß die Zerstörer Europas mehr als je in ihrer Stellung befestigt würden. Die Nachwelt werde hoffentlich diese närrische Politik der westeuropäischen Regierungen gebührend verurteilen.

Ueber dasselbe Thema haben die französischen Delegierten dem Berichterstatter des „Temps" ein Interview gegeben, in dem der Führer der französischen Deligation äußerte, daß die Bedingungen, die von Litwinow vorgelegt worden seien, zuerst in ihren genauen Einzelheiten und vor allen Dingen in ihren Folgen von den Vertretern der Alliierten nicht scharf genug begriffen worden seien, daß man aber später erkannt habe, daß sie als Diskussionsbasis unannehmbra seien. Trotzdem glaubt der Führer der französischen Delegation, daß, wenn auch Rußland unannehmbare Bedingungen gestellt habe, es trotzdem einen Schritt vorwärts getan habe. Eines der wichtigsten Elemente der zukünftigen Verhandlungen sei aber, daß man hoffen könne, daß Amerika angesichts dieser praktischen und tatsächlichen Resultat der Konferenz sich dazu entschließen würde, auf die schwebenden Fragen einzugehen. Eine dieser Fragen, die die Sachverständigen besonders beschäftigten, obwohl keine offizielle Beratung darüber stattgefunden habe sei die Beibehaltung des für die Dauer der Konferenz im Haag und Genua getroffenen Beschlusses, nach dem sich die verschiedenen Staaten verpflichteten, diejenigen ihrer Nationalangehörigen nicht zu unterstützen, die beabsichtigten, von den Sowjets Eigentum zu erwerben, das anderen Ausländern gehöre.

Die Internationalisierung der Oder.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Nach dem Vorgange bei Rhein, Donau und Elbe wird nun auch die Oder gemäß dem Versailler Friedensvertrag internationalisiert werden. Der Auftakt hat sich bereits vollzogen in Gestalt des Schiedsspruchs des amerikanischen Schiedsrichters über die Schiffsabtretung auf diesen in seinem ganzen schiffbaren Laufe reindeutschen Strom.

Die Abgabe von Fahrzeugen, die bei Rhein, Donau und Elbe wegen ihres Laufes auch durch außerdeutsche Länder hingenommen werden mußte, entbehrt bei dem reindeutschen Oder-Schiffahrtsstrom der sinngemäßen Rechtsgrundlage! Doch alle darauf gerichteten Vorhaltungen der deutschen Regierung bei der vertraglichen Gegenseite sind eindruckslos geblieben.

In Verfolg des erwähnten Schiedsspruches müssen vom schwimmenden Material der Oderschiffahrt alsbald abgetreten werden: an die Tschechoslowakei 35 700 To. Kahnraum, 5685 PS. Schlepkraft sowie ein Liegeplatz in Oppeln; an Polen: 40 700 To. Kahnraum, 4890 PS. Schleppkraft sowie ein Liegeplatz in Küstrin.

Diesem Zwange muß nun Rechnung getragen werden; und wenn es sich statistisch auch noch nicht absehen läßt, welche Einbuße die Oderschiffahrt dadurch erleidet, so dürfte der Verlust ihrer Gesamttonnage doch erheblich sein. Die geschädigten Reedereien haben selbstverständlich Anspruch auf angemessene Entschädigung durch das Reich.

Von der bayerischen Rheinschiffahrtsgruppe wird in ihrem Jahresbericht für 1921 Beschwerde darüber geführt, daß das Entschädigungsangebot der Regierung vollständig unzureichend gewesen sei, eine wesentliche Erhöhung erwartet werden müsse. Die Oderschiffahrt hat mit noch größeren Schwierigkeiten zu kämpfen als die der westlichen Ströme. Das muß die Regierung von vornherein in Rücksicht ziehen. Was die zugewiesenen Liegeplätze betrifft, so wird für den polnischen in Küstrin eine — natürlich kostspielige — scharfe sanitäre Kontrolle erforderlich werden, damit der Gefahr einer Seucheneinschleppung durch die Stromschiffer aus den hygienisch nichts weniger als einwandfreien polnischen Bezirken nach Möglichkeit vorgebeugt wird. Diese Kosten muß Deutschland obendrein tragen, denn für Erfordernisse der Volksgesundheit hat Polen seither noch keine Spur eines Verständnisses erkennen lassen.

Soziales Leben.

Vertrauensmännerkonferenz der Jugend des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter für das Ruhrgebiet.

L **Bochum**, 23. Juli. Eine für die Zukunftsentwicklung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter bedeutsame Vertrauensmännerkonferenz trat heute vormittag in der Bürgergesellschaft zusammen, um zu der letzten Bewegung im Ruhrbergbau Stellung zu nehmen. Aus dem gesamten Ruhrbezirk von Hamm bis Duisburg waren wohl 1000 Obleute und Vertrauenspersonen der Jugendbewegung des Gewerkvereins anwesend. In seiner Eröffnungsansprache stellte Imbusch unter lebhaftem Beifall fest, die Jugend habe alle Hoffnungen der Führer erfüllt, so gebe sie einen erfreulichen Ausblick in die Zukunft des Gewerkvereins. Nach einem Prolog des Jungknappen Rösmann-Gelsenkirchen beantwortete der Jugendsekretär des Gewerkvereins Ehren-Essen die Frage: War die Haltung des Gewerkvereins in dem letzten Kampfe richtig? Der Redner schilderte in längeren Ausführungen die Vorgänge der letzten Wochen. Besonders wandte er sich gegen das Flugblatt des alten Verbandes, in dem es u. a. heißt, „daß der christliche Gewerkverein nicht nur die Vorschläge des alten Verbandes ablehnte, sondern auch eine wüste Hetze gegen diesen entfaltete". Wer von den Verbänden eine wüste Hetze entfalte, könne derjenige staunend beobachten, der die sozialistische Presse der letzten Tage durchstudiert habe. Dann stellte der Redner fest, sämtliche Forderungen wurden von den Verbänden gemeinsam gestellt und auch vertreten. Keine einzige Forderung, die zur Verbesserung führte, hat der Gewerkverein abgelehnt. Weiter behaupte der alte Verband, nichts unternommen zu haben, ohne sich mit den anderen Verbänden ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Zu derselben Zeit, als Imbusch im Reichskohlenrat eine neue Lohnerhöhung herausgeschlagen hatte, verlangte der Vorsitzende des alten Verbandes, Husemann, dessen Platz eigentlich auch in Berlin im Reichskohlenrate gewesen wäre, daß die anderen Organisationen sich dem Beschlusse seines Verbandes anschließen sollten. Er führte wörtlich aus: „Nachdem alle Verhandlungsmöglichkeiten vollständig erschöpft sind, ist unser Vorstand nach reiflicher Ueberlegung zu dem Entschluß gekommen, die Kündigung einreichen zu lassen." Völlig überrascht, so sagte der Redner, standen unsere Vertreter dem festen Beschluß des alten Verbandes gegenüber. Unsere Kameraden äußerten gleich ihre Bedenken. Sie konnten ja auch keine entscheidende Stellung dazu nehmen, da die Entscheidung über Streik oder Nichtstreik in den Händen des Hauptvorstandes liegt. Kamerad Thiele erklärte sogar noch ausdrücklich, erst müsse doch einmal abgewartet werden, was die Verhandlungen in Berlin bringen würden. Ausdrücklich sei hier noch einmal hervorzuheben, ohne sich mit den anderen Organisationen ins Einvernehmen zu setzen, kamen die Führer mit einem festen Beschluß zu uns. Dieses bestätigt uns sogar in einem Flugblatt unfreiwilligerweise die Union, die dem alten Verband wegen seines einseitigen Vorgehens die schwersten Vorwürfe gemacht hat. Und wenn der alte Verband auch wirklich nach außen hin nichts unternommen hat, er hat seine Beschlüsse, als er zu uns kam, längst festgelegt. Für den Gewerkverein hieß das nichts anders als ein „Vogel friß oder stirb". Der Redner zeichnete dann weiter die Gefahr, die ein Streik in diesem Augenblick für die Bergarbeiter, sowohl wie für die gesamte Volksgemeinschaft gebracht hätte. Er erinnerte an die kurzen 24stündigen Generalstreiks, die nach Angabe des sozialistischen Ministers Severing einen Schaden von über zwei Milliarden angerichtet hätten, und stellte dann die Frage, wie würde es erst aussehen, wenn es im ganzen Ruhrrevier zum Streiken gekommen wäre. Er schilderte ferner die Gefahr eines Einmarsches der Franzosen und sprach von den Nöten, die den Saarbergleuten durch die fremde Besatzung erwachsen wären. Der Redner forderte die Jungknappen auf, aufklärend durch die Reihen ihrer Kameraden zu gehen, auf daß immer größere Massen dem Gewerkverein zugeführt würden und daß er umso besser sein großes Ziel erreichen könne, nämlich in einem glücklichen Deutschland einen glücklichen Bergmannsstand erbringen zu können. Gewerkschaftssekretär Wiedfeld-Essen behandelte die grundsätzliche Stellung des Gewerkvereins zur sozialistischen Gewerkschaftsbewegung und zu den Gewerkschaftsfragen der Gegenwart unter Verurteilung des revolutionären Klassenkampfes. Der Leiter der bergmännischen Fortbildungsschulen, Direktor Nahtkämper, wies auf die große Bedeutung der Unterrichtung der Knappenjugend in den bergmännischen Fortbildungsschulen hin.

In der mehrstündigen freien Aussprache wurde die Haltung der Gewerkvereinsleitung im letzten Lohnkampf einmütig gebilligt. Mit sämtlichen Stimmen wurde eine dementsprechende Entschließung angenommen.

Arbeiterfragen des Ruhrbezirks.

Die Lohnbewegungen der letzten Zeit haben eine sehr interessante Entwicklung genommen. Sie richten sich in immer stärkerem Maße in der Hauptsache nicht mehr gegen die Arbeitgeber, sondern sie haben ihren Grund in Interessengegensätzen zwischen einzelnen Arbeitergruppen, mit denen verbunden ist die Geltendmachung von Spezialinteressen einer bestimmten Arbeitnehmergruppe gegen die Allgemeinheit. Besonders deutlich ist dieser Gang der Dinge zu beobachten im

Verhältnis der Bau- und Bergarbeiter.

Bei diesen beiden Kategorien Arbeiter sind die Löhne hauptsächlich deswegen so außerordentlich stark gestiegen, weil die Bergarbeiter der Ansicht waren, wegen ihrer schwierigen unterirdischen Arbeit müßten ihre Löhne an der Spitze stehen, während die Bauarbeiter unter Hinweis auf ihre Saisonbeschäftigung dasselbe für sich verlangten: dadurch entstand ein gegenseitiges Indiehöhetreiben, das in der tatsächlichen Teuerung nicht begründet war, das aber leider durch die Schiedssprüche des Reichsarbeitsministers und seiner Beauftragten gebilligt wurde. Aehnliche Zusammenhänge lassen sich aus der Zuspitzung der Dinge zwischen dem

Metallarbeiter- und dem Bauarbeiterverband

erkennen. Der Metallarbeiterverband vertritt den Standpunkt des Industrieverbandes, d. h. er ist der Ansicht, daß die Organisationszugehörigkeit aller in einem Werk beschäftigten Arbeiter sich zu richten habe nach der hauptsächlich in Betracht kommenden Berufsgruppe, während der Bauarbeiterverband sich zu einem Berufsverband entwickeln will, d. h. alle Bauarbeiter in sich vereinigen will ohne Rücksicht darauf, in welcher Art Betrieb sie beschäftigt sind. Sein Ziel sucht der Bauarbeiterverband auf dem Umweg über die Aufstellung hoher Lohnforderungen zu erreichen. Diese sind also weniger Mittel zum Zweck der Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft als vielmehr

Kampfesmaßnahmen gegen den Metallarbeiterverband,

der denn auch die Lohnforderungen des Bauarbeiterverbandes als unberechtigt bezeichnet hat. Die Folge dieser Eifersüchteleien zwischen dem Bauarbeiterverband und den anderen Verbänden u. a. die, daß die aus ihnen resultierende ungesunde Steigerung der Bauarbeiterlöhne die Kosten für eine einfache Bergarbeiter-Kolonie-Wohnung, die anfangs dieses Jahres 100 000 Mk. betrugen jetzt auf rund 750 000 Mk. erhöht hat. Die Treuhandstelle für Bergmanns-Siedlungen hat sich, wie bereits mitgeteilt, aus Mangel an Mitteln veranlaßt gesehen, neue Bauten nicht mehr in Angriff zu nehmen und bereits begonnene Bauten teilweise stillzulegen.

Der Konkurrenzkampf der gewerkschaftlichen Organisationen macht sich nicht nur zwischen den Gewerkschaften der Arbeitnehmergruppen verschiedener Berufe bemerkbar, sondern auch zwischen den Gewerkschaften derselben Berufszugehörigkeit. So ist z. B.

die Massenkündigungs-Aktion des alten Bergarbeiterverbandes

großenteils deshalb inscenieret worden, weil es dem christlichen Gewerkverein vor kurzem gelungen war, eine Lohnerhöhung von 65 Mark durchzudrücken, ein Umstand, der den alten Bergarbeiterverband, der nicht hinter dem Gewerkverein zurückbleiben zu können glaubte, bewog, seine ganzen Machtmittel zur Erzwingung des Rahmentarifes in Anwendung zu bringen. Der Durchschnittslohn im Ruhrbergbau (ungefähr 40 Prozent der Bergleute sind Hauer) beträgt zurzeit rund 275 Mark; einschließlich der sozialen Zulagen, die auf rund 20 Mark je Schicht veranschlagt werden können, ergibt sich ein Jahresbarlohn von rund 90 000 Mark, ein Betrag der sich durch die Deputatkohle — rund 5—6 Tonnen jährlich im Barwerte von 10—11 000 Mark — und durch die sehr billigen Zechenwohnungen (über die Hälfte der Bergleute wohnt in diesen bezw. in Ledigenheimen) auf über 100 000 Mark steigert. Die Zahl der Beschäftigten im Ruhrbergbau hat infolge Abwanderung in andere Berufe (besonders Baugewerbe) von 561 000 Ende Februar auf 535 000 Ende Juni abgenommen; ob dieser Abwanderungsprozeß weitere Fortschritte machen wird, ist noch nicht erkennbar.

Das Ende des Killinger-Prozesses.

sh. **Karlsruhe**, 23. Juli. Wie die „Deutsche Journalpost" von autoritativer Stelle erfährt, wird in den nächsten Tagen das Badische Justizministerium die Staatsanwaltschaft Offenburg anweisen, die von dieser gegen das freisprechende Urteil des Offenburger Schwurgerichts beim Reichsgericht eingelegte Revision im Killingerprozeß zurückzuziehen, womit das Strafverfahren in Sachen der Mittäterschaft bezw. der Begünstigung des Erzbergermordes durch den vielgenannten Kapitänleutnant sein Ende erreicht haben würde. Es bleibt aber noch das Verfahren wegen Geheimbündelei bestehen, das allerdings nicht mehr vor dem Offenburger Gericht verhandelt werden kann, da das Reichsgericht inzwischen die Abtrennung desselben von dem Verfahren wegen Begünstigung verfügt hat. Somit wird dieser neue Prozeß gegen von Killinger und etwa 50 Genossen vor dem Münchener Gericht durchgeführt werden.

Kleine Nachrichten.

Braunschweig, 23. Juli. Dem Volksfreund zufolge ist der Reichstagsabgeordnete Heinrich Rieke (S. P. D.) im Alter von 80 Jahren gestorben. Den ersten deutschen Reichstag nach der Revolution eröffnete Rieke als Alterspräsident.

Potsdam, 23. Juli. Im Kreise Stendal brach ein großer Landarbeiterstreik aus. Auch die Landarbeiter im Kreise Jerichow traten in den Streik. Die Arbeitgeber lehnen die Verhandlungen ab, da es sich um einen wilden Streik handelt.

TU. **Hamburg**, 23. Juli. In der Seeamtlichen Verhandlung über den Unfall des brasilianischen

---

Steffani Drehsa.

Roman von Alexandra v. Bosse.

4) (Nachdruck verboten)

Sie hatte im Augenblick nicht daran gedacht, daß er es ungern sah, an seinen leidenden Zustand erinnert zu werden, und erschrak nun vor dem kaltverweisenden Blick, der sie traf, als er erwiderte: „Nein, ich bin ganz wohl!"

Dann entfernte er sich langsam, und Steffani sah ihm besorgt nach, seufzte dabei leicht auf, was Frau v. Bernting nicht entging.

„Ne, Steffi, wohl ist dem Mann nu mal ganz sicher nicht," meinte sie, „ich finde, er sieht heute besonders angegriffen aus."

„Er will es aber nicht wahr haben, durchaus nicht, Tante Gathel. Er zwingt sich mehr mitzumachen, als er ertragen kann, und ich fürchte so sehr einen neuen Fieberanfall."

„Das war wohl recht schlimm mit dem Fieber?"

„Sehr! Aber als er am schwersten krank lag, bin ich nicht bei ihm gewesen, denn er war weit fort auf einem Jagdausflug in den Dschungeln. Ich erfuhr es erst, daß er auf den Tod gelegen, als er zurückkam. Dann wiederholten sich die Fieberanfälle wieder und wieder, aber ich durfte ihn nie pflegen, er wollte es nicht: nur seinen persischen Diener Ali ließ er an sein Bett, solange ihn das Fieber gepackt hielt. Und jetzt, Tante Gathel, kommen von Zeit zu Zeit auch noch Anfälle, zumeist des Nachts, und weil wir, seit er krank ist, getrennt schlafen, erfahre ich es nicht, ich sehe es ihm nur an, wenn er morgens mit graubleichem Gesicht zum Frühstück kommt und eine Tasse schwarzen Kaffee trinkt, ohne etwas dazu zu essen."

„Das ist aber doch nicht recht von ihm," meinte Tante Gathel, „er sollte dir doch die Pflicht, ihn zu pflegen, nicht versagen, das ist doch dein Recht als seine Frau."

„Mein Recht?" Steffani schüttelte den Kopf. „Ach, Tante Gathel, ich muß sogar tun, als merkte ich nicht, wenn es ihm schlechter geht, und manchmal glaube ich, er fürchtet, durch seinen leidenden Zustand mir lästig zu werden. Dabei ist er so reizbar geworden, wie er es früher gar nicht war."

„Auch gegen dich?"

„Das macht ja nichts, denn ich kenne die Ursache seiner Reizbarkeit, aber andere beurteilen ihn deshalb falsch, darunter leidet er."

„Wenn du ihn nur verstehst, Steffi, und wenn er das erkennt."

„Ja — wenn," murmelte Steffani und sah nachdenklich vor sich nieder.

Jetzt aber hatte man sie neben Tante Gathel entdeckt. Blinsky kam und forderte sie zum Tanzen auf und als sie ablehnte, blieb er bei ihr stehen und begann sich mit ihr zu unterhalten. Andere Herren kamen, und bald bildete sich ein Kreis um Steffanie, und Tante Berning konnte bewundern, wie leicht und gewandt Steffani sich mit ihnen allen gleichzeitig zu unterhalten verstand. Jedem Gesprächstoff wußte sie eine hübsche Wendung zu geben, ihn fesselnd zu machen.

Sie saß bequem zurückgelehnt, die Hände vielten mit dem Fächer, und ein Lächeln, das ein ganz klein wenig spöttisch, dabei doch sehr liebenswürdig war, umspielte ihren Mund.

Um Steffani und Tante Gretel wurde der Kreis immer größer und auch Damen gesellten sich nun dazu. Steffani hatte sich erhoben, unterhielt sich heiter und lebhaft, wandte sich im Gespräch bald diesem, bald jenem zu und blieb der Mittelpunkt. Auch Treben war herangekommen sah sie unverwandt an; er konnte den Blick nicht von ihr wenden. Es ärgerte ihn, daß Blinskys geistreiche, manchmal ein bißchen boshafte Bemerkungen sie zu belustigen schienen, dabei funkelten die schwarzen, kleinen, ausdrucksvollen Augen des Polen nach Trebens Meinung sie geradezu unverschämt bewundernd an. Es entstand ein sprühendes Wortgeplänkel zwischen der schönen Frau und dem häßlichen kleinen Rittmeister. Treben sah, wie dabei Steffanis schöne dunkle Augen lachten, sah ihre roten Lippen leuchten und dazwischen die weißen Zähne aufblitzen. Er sah, wie lebendig ihr Gesicht war, wie der Ausdruck darin wechselte und wie bezeichnend jede ihrer Bewegungen, die ihr lebhaftes Wesen ihr abnötigte.

Er selbst beteiligte sich nicht am Gespräch; er beobachtete nur und sah plötzlich, wie Rüdiger Drehsa von rückwärts an Steffani herantrat und mit der Hand leicht ihren Arm berührte. Sie wendete ein wenig den Kopf nach ihm herum, wechselte einen kurzen Blick mit ihm; ruhig unterhielt sie sich noch einige Minuten weiter, ehe sie sich wieder zu ihrem Mann herumdrehte und — als käme der Wunsch dazu von ihrer Seite — heiter sagte: „Wir wollen gehen, Rüdiger, wenn es dir Recht ist."

Er machte nur eine zustimmende Bewegung und sie verabschiedete sich von den Anwesenden. Blinsky küßte ihr die Hand feierlich und achtungsvoll; er verstand darin zum Ausdruck zu bringen, wie sehr er sie verehrte, und daß er als unverdiente Gnade empfand, ihr die Hand küssen zu dürfen. In Treben stieg ein widerwärtig unangenehmes Gefühl auf.

Steffani grüßte die übrigen mit einem Blick ihrer Augen, schüttelte hier und da noch eine Hand, dann nahm sie Rüdigers Arm. „Gehen wir."

Sie wurden noch oft aufgehalten, ehe sie in den Vorraum hinausgelangten, wo sie mit Steffanis Eltern und Schwestern zusammentrafen. Herr v. Wagnitz blieb nie länger auf einem Ball, als irgend nötig war. Als er Tochter und Schwiegersohn erblickte, sagte er: „Ihr geht auch — finde ich sehr vernünftig!"

Steffanis um drei Jahre jüngere Schwester Nenni, ein blasses, blondes Mädchen, hing am Arm ihres Verlobten Benno v. Bodener, der Reserveoffizier bei den Leipziger Ulanen war und sich in der Uniform sehr unbehaglich zu fühlen schien. Der übergroße, dicke Mensch wirkte beinahe komisch in der Ulanenuniform, die einen schlanken Körperbau am vorteilhaftesten kleidet; sie war ihm anscheinend auch zu eng geworden. Der fette Hals quoll aus dem hohen, steifen, karmoisinroten Kragen heraus, und darüber saß rund und rosig, wie ein Vollmond, der verhältnismäßig kleine Kopf mit der blanken Glatze. Dieser frühzeitige Haarschwund war ein erbliches Familienunglück der Bodener. In dem gesundroten Gesicht blinzelten zwei winzige Aeuglein und eine leicht aufgestülpte Nase verschönte es durchaus nicht; der kleine, beinahe kindliche Mund aber gab dem Ansehen Bodeners etwas ungemein Gutmütiges.

Nein, schön war Nennis Verlobter nicht; Steffani war ganz erschrocken, als sie ihn das erstemal zu sehen bekommen, und ihr war sogleich klar gewesen, daß Nenni im Begriff stand, eine Vernunftehe einzugehen. Benno v. Bodener war eine sehr gute Partie, das war nicht zu leugnen, sehr wohlhabend, und das Rittergut Deutzen, das seit seines Vaters frühem Tod nun ihm gehörte, eines der größten und schönsten Landgüter der Pirnaer Gegend. Die Familie hatte zugegriffen, denn Nenni war nicht hübsch, bleichsüchtig und ihre Figur etwas untersetzt; sie glich dem Vater, der von kleiner Gestalt war. Herr v. Wagnitz sah es als Glücksfall an, daß der gute dicke Benno sich in die reizlose Nenni verliebte.

Sie gingen alle die große Treppe hinunter in die Vorhalle, wo Diener die Mäntel bereit hielten, und dann liefen, die Wagen herbeizurufen. Erst fuhr ein Mietwagen für Drehsas vor, gefolgt von dem Wagnitzer Familienlandauer; als Steffani einsteigen wollte, erschien Treben am Schlag und bot ihr die Hand.

„Gute Nacht, Ottokarl," sagte sie mit freundlichem Gruß, als er zurücktrat, hörte sie Lotti in ihrer naiven Weise fragen: „Auf wen hast du denn hier in der Kälte gewartet, Ottokarl?"

„Auf meinen Wagen," erwiderte er laut, aber während Drehsa noch seine Schwiegermutter in ihren Wagen half, trat Treben schnell an Lottli heran und flüsterte, nur ihr verständlich, mit heißem Blick: „Errätst du nicht, auf wen ich gewartet habe, Lotti?"

Da errötete die Kleine über und über und gab ihm rasch noch die Hand, ehe auch sie einstieg.

*

Der Frühling regte sich. Im königlichen Großen Garten lag es wie ein grüner Schleier über Bäumen und Sträuchern, an den Bächen flimmerte es goldig von Schlüsselblumen, auf den Wiesen blühten Anemonen und unter den Büschen an den Wegen violette Leberblümchen. Der Flieder hatte bereits Trauben angesetzt, aber er wartete noch auf den ersten schönen Sonnentag, um seine duftenden Blüten zu entfalten; doch die Kastanien an der Bürgerwiese spreizten schon die saftiggrünen ersten Blätter.

Das alles hatte Steffani beobachtet, als sie am Vormittag mit ihrem vierjährigen Söhnchen Peter spazieren gegangen war; eine lebhafte Sehnsucht überfiel sie: sie wünschte aufs Land hinauszukommen, die junggrünenden Wiesen zu sehen, den Erdgeruch der Felder zu atmen und im lenzatmenden Wald zu wandern. Sie wußte, daß Rüdiger heute schon zeitig aufs Land gefahren war; er hatte ihr nicht gesagt wohin und war von ihrem Bruder Franz begleitet worden, der sich sehr geheimnisvoll verhielt. Es schien etwas unternommen zu werden, von dem sie noch nichts wissen sollte. Vielleicht handelt es sich nur um ein Jagdgelände, das Rüdiger zu pachten wünschte, und er sprach zu ihr darüber nicht, weil er annahm, daß sie sich nicht besonders darum kümmere. Es war aber auch schon die Rede davon gewesen, daß sie den Sommer über in der Nähe Dresdens bleiben würden, so suchte er vielleicht nach einem passenden Landaufenthalt, und in diesem Fall wünschte Steffani doch um ihre Meinung gefragt zu werden.

Dampfers „Avare", der im Hamburger Hafen gekentert ist, wobei 26 Mann der Besatzung und 18 deutsche Arbeiter ihr Leben verloren, wurde vom Hamburger Senat nach umfangreichen Zeugenvernehmungen die Schuld in erster Linie dem Hafenlotsen Schmidt beigemessen, während erst in zweiter Linie ein Verschulden des ersten Offiziers des Avare in Frage kommt.

TU. **Frankfurt** (Main), 23. Juli. Vor einigen Wochen stellte die Metallwarenfabrik Altheimer-Speyer u. Co. 11 Wechsel, und zwar 2 zu je 400 000 Mk., 4 zu 150 000 Mk. und 5 zu je 100 000 Mark zum 11. September 1922 auf die Gebr. der Firma Arnholz-Dresden aus. Die Wechsel sind abhanden gekommen. Bei der Polizei ist Anzeige erstattet.

TU. **Würzburg**, 23. Juli. In Vertretung des abwesenden Vorstandes der Deutschen Studentenschaft eröffnete Diplom-Ingenieur Gerloff-Charlottenburg im Harmoniesaal den vierten ordentlichen deutschen Studententag und verwies auf die vor drei Jahren stattgefundene denkwürdige Feier, die zur Gründung des Deutschen Studentenbundes führte. Darauf wurde die Begründung des Verbotes des deutschen Studententages in Marburg verlesen.

TU. **Wien**, 23. Juli. Seit heute ist die Absendung von Funkentelegrammen nach Amerika möglich. Die Telegramme werden mit dem Siemens Schnelltelefunken nach Berlin und von dort über die neue Transradio-Betriebszentrale der Funkenstation Nauen geleitet.

TU. **Wien**, 23. Juli. Für die nächste Woche droht abermals eine Verteuerung des Brotes. Heute ist das Schweineschmalz und das Fett bereits bedeutend im Preise in die Höhe gegangen. Ein Kilogramm Schweineschmalz kostet bereits 15 000 Kronen und ein Liter Milch 1400 Kronen.

Budapest, 23. Juli. Alle Urheber der Bandenbewegung wurden nunmehr verhaftet. Unter ihnen befindet sich ein Universitätsprofessor, ein Geistlicher und mehrere Offiziere. Insgesamt wurden sieben Personen verhaftet.

London, 23. Juli. Bei dem Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Lastwagen, bei dem ersterer umstürzte, wurden 30 Personen verletzt.

Rom, 23. Juli. Der Generalstreik in Mailand ist beendet. In Piemont steht das Ende des Streiks bevor. In einem Manifest rühmen sich die Faszisten den Streik vereitelt zu haben und fordern ihre Anhänger auf, sich für weitere Befehle bereitzuhalten.

Sport.

Kunstturnen westfälischer Turner und Turnerinnen.

Die Turngemeinde Bochum hatte auf gestern morgen die Freunde der Turnerei zu einem Schauturnen eingeladen, wie es selten zu sehen ist. Eine Reihe der besten Turner Westfalens hatte sich auf der Terrasse des Parkhauses ein Stelldichein gegeben, darunter besonders Sieger aus dem jüngsten deutschen Kampfspielen, um Proben ihres Könnens zu zeigen. Gleichzeitig war die Veranstaltung auch als eine Dankbezeigung an diejenigen gedacht, die an der Aufbringung der Mittel für die Teilnahme der Bochumer Turner an den Kampfspielen beigetragen hatten. Bis auf den letzten Platz war die Terrasse besetzt. Mit lebhafter Spannung sah die große Zuschauerschaft den Darbietungen entgegen, und sie wurde in ihren Erwartungen nicht getäuscht. Schon die Uebungen am Pferd verrieten das Können dieser Musterriege. Gewandtheit, Geschmeidigkeit, Sicherheit und Kraft, die sich nicht minder bei den Uebungen am Barren zeigten, ließen beim Turnen am Reck, wo dazu kühner Wagemut noch besonders in die Erscheinung trat, den Beifall der Zuschauer immer lebhafter werden. Auch die Turnerinnen, die mit Geschick und Anmut ihre oft recht schwierigen Uebungen vorführten, durften ihren Teil am Gelingen der Veranstaltung buchen. Die Gesangabteilung der Turn- und Sportvereinigung Laer bot in den Pausen Liedergaben, die lebhaften Beifall fanden, und die Merkersche Kapelle führte den musikalischen Teil beifallswürdig aus.

Kunst und Wissen.

Ein deutscher Maler in Newyork erhält den Rom-Preis. Dem Maler Alfred Flügel von Newyork ist für das von ihm gemalte Bild „Musik" der Rom-Preis zuerkannt worden; der Preis schließt ein jährliches Einkommen von 1000 Dollar für die Dauer von drei Jahren ein zweys weiterer Studien. Flügel ist 27 Jahre alt und stammt aus Leipzig, wo er als Sohn eines Lithographen geboren wurde, seit Anfang des Jahres 1914 ist er in Newyork. Er erhielt seine erste Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Leipzig im Dekorationsmalen. Der Rom-Preis wird aus der „Lazaruss-Stiftung" bezahlt; 150 Künstler hatten sich um denselben beworben. Freie Wohnung und freier Unterhalt in der „American Academy" in Rom ist damit verbunden.

Aus aller Welt.

44. Deutsche Ausstellung für das gesamte Lichtbildwesen „Das Lichtbild", Leipzig. 20. September bis 8. Oktober 1922. Der Deutsche Photographen-Verein veranstaltet in Gemeinschaft mit anderen maßgebenden Körperschaften im Herbst d. J. und zwar in der Zeit vom 20. September bis 8. Oktober in Leipzig an geeignetster Stelle im Mittelpunkt der Stadt eine in jeder Beziehung großzügige Ausstellung für Photographie und Kinematographie. Den Fachphotographen und tüchtigen Amateuren ist gegen einen bescheidenen Einsatz die Beschickung der Ausstellung ermöglicht. Ausführliche Prospekte versendet bei Bezugnahme auf unsere Zeitung kosten- und portofrei die Geschäftsstelle der Ausstellung „Das Lichtbild", Leipzig, Dittrichring 1.

„Rechts fliegen!" Um im Luftverkehr größere Sicherheit zu gewährleisten, haben die Regierungen von Großbritannien, Frankreich und Belgien Bestimmungen für die bei der Ueberquerung des Kanals einzuschlagenden Wege erlassen. Die Flieger müssen in der Richtung London—Paris die Hauptteisenbahnlinie von Oxted in Surrey bis Ashford in Kent und in Frankreich von Etaples bis Abbeville verfolgen, dann der Hauptstraße bis Ecoven entlang fahren. Rechts fliegen ist die Hauptregel; dabei haben sich die Flugzeuge mindestens 100 Meter von diesen Straßen oder Bahnlinien entfernt zu halten, und wenn sie sich kreuzen müssen, dies im rechten Winkel und so hoch wie möglich auszuführen. Wenn es irgend angeht, sollen sie sich außerhalb der Wolken halten, damit sie sehen und gesehen werden können. Nun wird sich also das Schreckensbild, das so mancher in schweren Träumen gesehen hat, bald verwirklichen: der fliegende Schutzmann wird in den Lüften seines Amtes walten müssen, um den Verkehr zu regeln.

Eine finnische Insel versunken. Im Lande der dreißigtausend Seen, das auch an größeren und kleineren Inseln unendlich reich ist, ist kürzlich ein Eiland vollkommen in den Fluten versunken. Es handelt sich um eine Insel in der Größe von einigen hundert Quadratmetern, die in dem breiten Paakola-Kanal, einem Wasserlauf, lag, der zum Wuoksen, einem der größten Flüsse im Nordosten Finnlands, gehört. Die aus sandigem Erdreich bestehende Insel verschüttete die dicht an ihr vorüberlaufende Fahrstraße des schiffbaren Kanals vollständig und machte den Wasserverkehr unmöglich, da das Fahrwasser nach dem Verschwinden der Insel nur noch 2½ Meter tief ist. Das versunkene Eiland gehörte dem Staat, der an Nutzwert auf diese Weise einen Verlust von mehreren zehntausend Finnmark erlitten hat.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Die Erhöhung der Reichsbeamten- und Arbeiter-Bezüge.

w. **Berlin**, 23. Juli. Die am Samstag vormittag im Reichsfinanzministerium begonnenen Beratungen der Regierung mit den Spitzenorganisationen über die Erhöhung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter führten am Sonntag in früher Morgenstunde zu einer Verständigung. Unter Berücksichtigung einerseits der Steigerung der Lebenshaltungskosten, anderseits aber der ernsten Finanzlage des Reiches, einigte man sich vorbehaltlich der Zustimmung des Reichskabinetts und der gesetzgebenden Körperschaften bei Beamten- und Angestelltenbezügen dahin, daß der allgemeine Teuerungszuschlag vom 1. Juli um 55 Proz., also von 105 auf 160 Proz., vom 1. August um 80 Proz., also auf 185 Proz., erhöht werden. Das bedeutet eine Erhöhung der bisherigen Gesamtbezüge für Juli um rund 24 Proz., für August um rund 34 Proz. Entsprechend dieser Regelung erfolgt die Erhöhung der Arbeiterlöhne. Die Verhandlungen hierüber werden am 24. Juli fortgesetzt. Die Auszahlung der erhöhten Bezüge wird mit größter Beschleunigung erfolgen.

Die deutsche Antwort an das Garantiekomitee.

w **Berlin**, 23. Juli. Die dem Präsidenten der Delegation des Garantiekomitees in Berlin übergebene Antwortnote des Reichskanzlers vom 21. Juli hat folgenden Wortlaut:

Herr Präsident! In Erwiderung des Schreibens des Garantiekomitees vom 18. d. M., durch welches mir das Ergebnis der Beratungen des Garantiekomitees mit den deutschen Vertretern über die von der Reparationskommission gewünschte Nachprüfung der Einnahmen, der Ausgaben und der schwebenden Schuld sowie über die Maßnahmen gegen die Kapitalflucht und wegen der statistischen Erhebungen mitgeteilt worden ist, beehre ich mich folgendes mitzuteilen:

Trotz der schweren Belastung, welche die vorgesehenen Maßnahmen für Deutschland bedeuten, will die deutsche Regierung es auf sich nehmen, sie für die Dauer des Moratoriums auszuführen. Wenn sie sich hierzu nach eingehender Ueberlegung entschlossen hat, so war für sie die Erwägung bestimmend, daß durch die im Memorandum vorgesehenen Maßnahmen die in dem Notenwechsel vom 21. März bis 14. Juli behandelten Fragen ihre abschließende Regelung finden, und daß damit gleichzeitig für die Reparationskommission die Grundlage einer Entschließung geschaffen wird, welche der gefährlichen wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands, wie sie in der Note vom 12. Juli dargelegt ist, Rechnung trägt. Die deutsche Regierung geht davon aus, daß die im Memorandum erwähnten Maßnahmen über die Nachprüfungen in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen zur Ausführung gelangen werden, welche bei der Abfassung der Bestimmungen leitend waren, nämlich Wahrung der Souveränität des Reichs, Aufrechterhaltung des ungestörten Ganges der Verwaltung und Schutz des Steuer- und Geschäftsgeheimnisses.

Was die Bekämpfung der Kapitalflucht anlangt, so sieht die deutsche Regierung sich gezwungen, die Notwendigkeit zu betonen, daß die Entschließung des Obersten Rates der alliierten Mächte vom 13. August 1921 jetzt durchgeführt wird. Sie bittet das Garantiekomitee, in geeigneter Weise darauf hinzuwirken.

Taktik der Zentrumspartei.

bb. **Berlin**, 23. Juli. Namens des Vorstandes der Zentrumspartei erläßt der erste Vorsitzende Marx einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die Vereinfachung und Vereinheitlichung unseres Parteiwesens ist eine Lebensfrage Deutschlands. Wir brauchen eine starke Partei, die sich durch Zielsetzung, Haltung und Zusammensetzung eint. Diese Partei muß die großen sozialen Aufgaben der Gegenwart meistern, die Trennung nach Klassen überwinden, die Stände und Konfessionen zu aufbauender politischer Arbeit zusammenführen und treu zur Verfassung stehen. Die hier beschriebene politische Linie hat die Zentrumspartei tatsächlich eingehalten. Sie ist deshalb geeignet, sich zu dieser großen, starken Mitte auszuwachsen, insbesondere auch den Kern der in letzter Zeit viel besprochenen Arbeitsgemeinschaft der verfassungstreuen Mitte abzugeben. Es wird dann weiter angekündigt, daß bei den nächsten Wahlen eine größere Zahl nichtkatholischer Kandidaten aufgestellt werden soll, ohne Rücksicht darauf, ob diese eine entsprechende Anzahl von Wählern ihres Bekenntnisses hinter sich haben.

Graf Zech.

w. **Berlin**, 23. Juli. Bayerische Blätter und telegraphische Nachrichten aus Bayern verbreiten: Die bayerische Regierung verlangte bei der Reichsregierung die Abberufung des Vertreters der Reichsregierung in München, des Gesandten Grafen Zech. Es ist richtig, daß der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld in einem Schreiben an den Reichskanzler im Hinweis auf die aus der bayerischen Presse bekannten Angriffe gegen Zech in Verbindung mit dem Prozeß Leoprechting, die auch zu einer Interpellation der Bayerischen Volkspartei führten, die Abberufung Zechs nahelegte. Graf Zech ist heute zur Berichterstattung beim Reichskanzler in Berlin anwesend und kehrt morgen auf seinen Posten nach München zurück. Die Meldung, daß die Abberufung Zechs erfolgte, ist unrichtig.

Die Entscheidung in Bayern!

D. **München**, 24. Juli. Die Entscheidung ist gefallen: Nach dem von der Bayerischen Volkspartei gefaßten und von der Mehrheit der Staatsregierung angenommenen Beschluß wird die bayerische Regierung eine Ausnahmeverordnung erlassen, in der sie das Recht des Reichsgesetzes zum Schutz der Republik übernimmt. Der Vollzug wird jedoch den bayerischen Staatsgewalten und Volksgerichten übertragen. Die bayerische Regierung glaubt dieses Vorgehen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung stützen zu können, wonach ihr bei drohenden Unruhen der Erlaß von Ausnahmeverordnungen zusteht. Ferner soll die bayerische Regierung schon jetzt kundtun, daß sie das am 1. Oktober in Kraft tretende Reichskriminalgesetz nicht als rechtsverbindlich anerkennt. Zum Ausscheiden der Demokraten aus der bayerischen Koalition dürfte der bayerische Bauernbund erst heute Stellung nehmen. Die deutschnationale Mittelpartei verlangt schärfste Gegnerschaft gegen die Reichsregierung.

Zur Uebernahme der Eisenbahnen durch das Reich.

TU. **Karlsruhe**, 23. Juli. Im Haushaltsausschuß des Landtages wurde der Finanzminister gefragt, ob es richtig sei, daß unter Führung Bayerns die sieben Länder, die seinerzeit ihre Eisenbahnen dem Reich übergaben, eine Revision der Abfindungsverträge beantragen würden, und ferner, daß tatsächlich die Kaufsumme noch nicht verzinst worden sei. Der Finanzminister erwiderte, Bayern sei bisher mit keiner der angeregten Fragen herangetreten. Unrichtig sei aber, es wäre noch keinerlei Zahlung der Kaufsumme und Zinsen erfolgt; tatsächlich seien die Zinsen bis auf den heutigen Tag vom Reich bezahlt worden.

Folgenschwere kommunistische Ausschreitungen.

TU. **Klausthal**, 24. Juli. Am gestrigen Demonstrationstag der kommunistischen Arbeiterjugend kam es zu ernsten Unruhen zwischen Kommunisten und Studenten der Bergakademie. Die Kommunisten drangen in die Häuser der Studentenkorporationen ein und zerstörten die Möbel. Es gab bisher einen Toten und mehrere Verletzte. Die Unruhen dauern an.

Der deutsch-amerikanische Nationalkongreß zu den Besatzungsfragen.

bb **Berlin**, 23. Juli. In diesen Tagen versammelte sich der dritte deutsch-amerikanische Nationalkongreß und forderte, wie die Voss. Zeitung meldet, von der Regierung der Vereinigten Staaten, daß sie die sofortige Revision der Verträge von Versailles und St. Germain herbeiführe die Zurückziehung der schwarzen Truppen aus dem besetzten Deutschland durchsetze und sich mit den einstigen Alliierten ins Einvernehmen setze, damit sobald wie möglich die Besetzung deutschen Bodens aufhöre.

Die Konferenz der gewerkschaftlichen und sozialistischen Internationalen zum Wiederaufbau.

bb. **Amsterdam**, 23. Juli. Die in Amsterdam tagende Konferenz der gewerkschaftlichen und sozialistischen Internationalen hat einen Aufruf an die Arbeiter der Welt beschlossen, in dem es u. a. heißt: Die interalliierten Schulden müssen revidiert werden. Nur auf diesem Wege erscheint die Durchführung einer großen internationalen Anleihe für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas möglich. Um diesen Zweck zu erreichen, wenden sich die drei Exekutiven an die öffentliche Meinung aller Völker und insbesondere Amerikas. Die Konferenz erwartet von den Vereinigten Staaten, daß sie zur Wiederherstellung des Weltfriedens mithelfen, um die zerrüttete Wirtschaft Europas wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Mit dem System der militärischen Okkupationen muß gebrochen werden. Vor allem sind die militärischen und wirtschaftlichen Sanktionen von 1921 unverzüglich aufzuheben. Unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker verurteilen die Exekutiven nachdrücklichst alle Kontrollmaßnahmen, die die Souveränität der deutschen Republik bedrohen, sie des Rechts berauben, ihre inneren ökonomischen und sozialen Angelegenheiten in voller Freiheit zu ordnen.

Die Auseinandersetzung über die Zölle für deutsche Sachlieferungen.

w. **Paris**, 23. Juli. Ueber die gestrige Sitzung des beratenden Ausschusses für die deutschen Sachlieferungen berichtet der Intransigeant, Minister Reibel sei für Anwendung eines Minimalzolltarifs mit noch zu bestimmenden Koeffizienten für Erhöhung der Zollsätze. Die deutsche Ware würde also nach dem Tarife für die meistbegünstigten Nationen behandelt werden, aber man würde Zusatzzölle erheben, sobald die Sachlieferungen diesseits der französischen Grenze sein würden. Der entgegengesetzte Standpunkt wurde vom Vorsitzenden der Industrievertreter auseinandergesetzt. Er zielte darauf ab, die deutschen Waren einem Maximaltarif zu unterwerfen, wobei jedoch gegebenenfalls im französischen Inlande Rückzahlungen erfolgen würden. Man gelangte schließlich zu einer Verständigung, die sehr provisorisch, wenn nicht problematisch zu sein scheine. Tatsache sei, daß vor allem beschlossen wurde, am Mittwoch im Ministerrate die Anwendung des Minimalzolltarifs vorzuschlagen. Man habe aber noch vor Mittwoch in einer Sitzung über den Zolltarif zu verhandeln, was zwischen beiden Extremen die Mitte halte.

Die Zuspitzung der Streikbewegungen in Amerika.

D. **Paris**, 24. Juli. Die amerikanische Regierung beschäftigte sich nach dem

Scheitern der letzten Einigungsversuche

im Kohlen- und Eisenbahnarbeiterstreik ernsthaft mit den Vorbereitungen zu einer langen Streikdauer. Sie will in erster Linie abwarten, welches Ergebnis die Wiedereröffnung einer Reihe stillgelegter Kohlenminen mit Hilfe von ausländischen Arbeitern zeitigen wird. Sie hat aber bereits

bedeutende Aufträge in England

in dem Kohlendistrikt Wales vergeben. Drei amerikanische Reserveschiffe von insgesamt 90 000 Tonnen sind mit Kohlen nach Amerika verfrachtet worden; damit sind in den letzten Tagen insgesamt 20 amerikanische Schiffe mit Kohlen unterwegs. Schiffsamt hat erklärt, daß in amerikanischen Häfen gegenwärtig 400 Schiffe zur Verfügung stehen, die innerhalb 30 Tagen für den Kohlentransport in Dienst gestellt werden können.

Die Folgen der in England gemachten großen Bestellungen

sind, daß dort die Kohlenpreise sich wieder befestigt haben und die Arbeitslosigkeit abnimmt. Auch die englischen Frachtraten sind gestiegen, während die amerikanischen Dampfer noch die alten Preise einhalten. Wenn der Streik andauert und die Einfuhr genügend organisiert ist, rechnet man mit einer Einfuhr aus England von 2 Millionen Tonnen monatlich. Zwischen dem 1. und 15. August sollen vorläufig 500 000 Tonnen nach Amerika transportiert werden. Die amerikanischen Streikführer entwickeln aber bereits eine lebhafte Tätigkeit, um die Maßnahmen der Regierung zu untergraben; das Exekutivkomitee erklärt schon, von den englischen Zechenarbeitern bereits die Zusicherung erhalten zu haben, für Amerika keine Kohlen zu fördern.

s. **Essen**, 24. Juli. Beschlagnahmte Menschenschädel. In Verwahrung der hiesigen Kriminalpolizei befinden sich drei Menschenschädel, die auf ein scheußliches Verbrechen hindeuten, das unbekannte Täter vermutlich verübt haben. Die drei Schädel sind dieser Tage von der Polizei beschlagnahmt worden. Ueber die Herkunft dieser grausigen Gegenstände hat bislang keine volle Aufklärung geschaffen werden können. Die Kriminalpolizei ist eifrig bemüht, das geheimnisvolle Dunkel aufzuklären. Wie es heißt, sollen die Schädel aus einem Grabe herausgeholt worden sein. Nach den Ermittelungen der Kriminalpolizei ist anzunehmen, daß sie vor einiger Zeit aus einer Familiengruft auf den Friedhöfen in Borbeck oder Bergeborbeck gestohlen worden sind. Es ist anzunehmen, daß die Täter, die den Erdbegräbnis erbrochen haben müssen, es auf Schmuckgegenstände abgesehen hatten. Die Essener Kriminalpolizei bittet die Inhaber von Erdbegräbnissen in den umliegenden Orten, Feststellungen zu treffen, wo etwa der Grabeinbruch erfolgt ist und gegebenenfalls dem Polizeipräsidium Mitteilung und nähere Angaben zu machen.

TU. **Weimar**, 23. Juli. Ein Fräulein Marianne Heyden in Essen hatte ihr Gesamtvermögen im Betrage von 12 Millionen Mark der Goethe-Gesellschaft testamentarisch vermacht. Die Verwandten haben in Anzweiflung der Zurechnungsfähigkeit der Verstorbenen das Testament angefochten, wurden aber vom Landgericht Essen abgewiesen. Nach einem mit der Weimarer Gebietsregierung abgeschlossenen Vertrag erhalten jetzt die Vereinigung der Freunde des Goethehauses und die Goethegesellschaft je die Hälfte des Vermögens.

bb. **Berlin**, 23. Juli. Die Zentralleitung der U. S. P. D. beschloß der Freiheit zufolge einstimmig, am 1. Oktober ihren ordentlichen Parteitag nach Gera einzuberufen.

TU. **München**, 24. Juli. Der bayerische Handelsminister Hamm hat dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt angezeigt. (L. A.)

TU. **Würzburg**, 24. Juli. In der Sitzung des Studententages wurde die neue Studentenverfassung, die künftig den Namen „Satzung" tragen soll, beschlossen. Außerdem wurde der Vorstand gewählt; die meisten Stimmen erhielt Hilgenstock, Hannover, der somit erster Vorsitzender wurde. Am Dienstag beginnt die Vertretertagung des deutschen Hochschultages.

w. **Washington**, 23. Juli. Der französische Unterhändler in der Frage der Schulden bei Amerika übergab eine genaue Darstellung der französischen Wirtschafts- und Finanzlage, die die amerikanische Regierung verlangte. Die amerikanische Schuldenkommission wird in der nächsten Woche zusammentreten, um mit den Franzosen zu verhandeln.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Meunier für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Bossen, für „Heimatstunden" und den übrigen Textteil: i. V. Willi Lindner für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die glückliche Geburt einer prächtigen

Tochter

zeigen hocherfreut an

Herm. Bergfelder u. Frau Friedel
geb. Stricker

Köln, 21. Juli 1922 Trajanstr. 43 — z. Zt. Köln-Lindenthal Landgrafensanatorium

Amt Hordel

Bekanntmachung.

Für das Rechnungsjahr 1922 werden zu den Kosten der Landwirtschaftskammer 30 Prozent des Grundsteuerreinertrages erhoben.

Die Heberollen der Gemeinden Hordel, Riemke und Bergen liegen im Amtsgebäude Bochum, Brückstraße 83, Zimmer Nr. 8, während 14 Tage vom Tage der Veröffentlichung ab zur Einsicht der Zahlungspflichtigen offen. Eventuelle Reklamationen, die nach diesem Zeitpunkt eingebracht werden, können nur von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen zu Münster erledigt werden.

Bochum, den 21. Juli 1922.

Der Amtmann. I. V.: Schulte.

Amt Langendreer

Bekanntmachung.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung von **Somborn** vom 12. Juli 1922 erhält der § 8 der Bedingungen für die **Benutzung der Wasserleitung der Gemeinde Somborn** vom 8. Juni 1921 rückwirkend vom 1. Juni 1922 folgende Fassung:

„Das Wasser wird mit einem Aufschlag von 50 Pfg. pro cbm auf den Selbstkostenpreis und zwar abgerundet auf volle 10 Pfg. nach oben an die Verbraucher, mit denen keine besonderen Preise vereinbart sind, abgegeben und ist monatlich auf besondere Rechnung der Wasserwerksverwaltung zu bezahlen."

Ferner ist die nach § 11 der Bedingungen zu zahlende Miete vom 1. Juli 1922 ab wie folgt festgesetzt worden:

1. für einen Wassermesser 13 mm Lichtweite auf 6.— M.
2. für einen Wassermesser 20 mm Lichtweite auf 8.— M.

Langendreer u. Somborn, den 14. Juli 1922.

Der Amtmann Jacobi. — Der Gemeindevorsteher Schwarze.

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellwegstr. 1, gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei

Diese Woche Spezialität: **Dänische Kirsch-Torte**



Tanz-Schule!

Einzel-Unterricht für Ball-, moderne und Aufführungstänze zu jeder Zeit ungeniert. Für die Badesaison die neuesten Modetänze nach leicht faßlicher Methode in einigen Stunden.

Rödigers Tanzinstitut
Rottstr. 74 Bochum Telef. 1514

Zuschneide- u. Näh-Kursus
auch tageweise 8103
Frau L. Arenz, Humboldtstr. 11 Eingang Schillerstraße

Anzeigen jeder Art
finden im „Märkischen Sprecher" weiteste Verbreitung.

Zahn-Praxis
Julius Jacobi
Bochum, Alleestraße 36.
Plomben
Spez. festsitzender plattenloser Zahnersatz.
Eigenes Laboratorium.

Moderne Herren- und Burschen-
Anzüge
Schlüpfer u. Hosen
zu bekannt billigen Preisen.
L. Tepper
Kortumstraße 1

Bekanntmachung.

Eine Brille ist gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich binnen Jahresfrist melden.

Weitmar, 21. Juli 1922.

Der Amtmann: Roeding.

Neues **Operetten-Theater** Bochum, Rottstr. 29 Tel. 534

Gastspiel der Kölner Lustspiele

Heute und folgende Tage 8 Uhr abends!

Lachen ohne Ende

Zwangs-Einquartierung.

Schwank in 3 Akten mit Orchester.

Ausflügler, Wandervögel

Auf zum Drügen-Pütt

¾ Stunde von Haltern, am Kreuzungspunkt Haltern-Dülmen, Sythen-Lavesum.

Das ist der schönste Ausflugsort.

Schöne Saal- u. Gartenwirtschaft. Speisen und Getränke, **auch Milch**, gut und billig. Große Gesellschaften und Vereine wollen sich bitte vorher anmelden, schriftlich oder per Telefon Haltern Nr. 76

Grosse Posten
Schultornister und -Taschen
für Mädchen u. Knaben eingetroffen.
Nur best. Sattlerarbeit
Spezialität:
Rindleder-Tornister und -Schultaschen.
Noch billigste Preise
Mummeltheysche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31.
Telefon 3968.



Musik-Instrumente
jeder Art. 8153
O. Ludwig Nachf.
Bochum, Brückstr. 61
gegenüber Kortländer.
Spezialität:
Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente

Neue Bücher!

Der praktische **Landwirt.** Handbuch für Landwirte, Haustierbesitzer, Gärtner, Winzer. Mit vielen Abbildungen in Naturfarben. Gbd. 145,—. Gerlings **Tatmensch** wieder auf Lager. Preis 85,—. Schule des **Maschinenmonteurs** v. S. Herzog, 25,—. Schule des **Elektromonteurs** v. S. Herzog, 25,—. **Secessio Judaica** von Hans Blüher, Preis 22,—. Eine **Wanderung durch den menschlichen Körper.** Bd. 102 Hesses Handbücher, 45,— **Fichtes Reden an die deutsche Nation.** Insel-Verlag, 66,—. Maximilian Berns **Zehnte Muse,** brosch. 34,—, geb. 43,—. Neu auf Lager jetzt wieder sämtliche Werke Gorch Focks.

Buchhandl. Siepmann,
Friedrichstr. 26.

Habe noch einen großen Posten
Tapeten
zu günstig. Preisen abzugeben.
Leinöl
Ia. doppelt gekocht zu bill. Tagespreise
C. Bohlmann
Kortumstraße 4
Fernruf 826.

Heinr. Heiland
Abt. Herdgroßlager
Küppersbusch * Senkingwerk

Herne, Bahnhofstraße 3 — Bochum, Brückstraße 21

Frankolieferung nach allen Plätzen des Kohlenreviers.

Hochbauherde
Tiefbauherde
Gasherde
kombin. Herde
Gaskocher

Die größte Auswahl!
Die schönsten Modelle!
Die allerbesten Fabrikate!

Kohlen u. Koks

für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst

Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 55. — Telefon-Nr. 3517—3516.
8102

Brautleute!



Meine Verlobungs-Ringe
sind fugenlos,
haben keine Lötfuge, springen nicht, platzen nicht.



Enger- und Weitermachen sofort **gratis** ohne Goldverlust.
Reparaturwerkstatt mit elektrischem Antrieb.
Uhren-Rape
Bongardstraße 28
Telephon-Anschluß 2593
Besichtigen Sie meine Schaufenster

Werkstätten B. Stadler * Paderborn
Gesamt-Innenausstattung
Zimmereinrichtungen in bekannter gediegener Zweckmäßigkeit und Schönheit
Zeitgemäße Bürgermöbel in besonders niedrigen Preislagen.
Verkaufsstelle und Wohnungs-Ausstellung:
Rottstraße 12 Bochum Fernruf 3980
Auf ernstliche Anfragen erfolgt gerne unverbindlicher Vertreterbesuch.

Nur beim Fachmann kaufen Sie gut, reell und billig
Leder-, Plüsch- und Gobelin-
Sofas
Chaiselongue
Clubsessel
Clubsofas
Matratzen u. Auflagen
Bettstellen
in großer Auswahl sowie sämtliches Material für Polsterzwecke.
Polsterei **A. Thiel**
Bochum
Humboldtstr. 52, Tel. 2421

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend billig zu verkaufen. E. Mengelkoch

Versicherung von
Reisegepäck
übernimmt zu weitestgehenden Bedingungen u. mäßigen Prämien
Subdirektor Otto Plangemann
Bochum, Rechenerstraße 14, Fernruf 1615.

Ferienreisen
sind unerschwinglich teuer. Wer ohne große Geldausgaben seinem überarbeiteten, nervösen, geschwächten Körper Erholung und Kräftigung verschaffen will, der nehme einige Flaschen **Wörishofener Nährsalz-Kräuterblut.** Allein echt im
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastrasse 3

Auto-Benzin / Auto-Benzol



sowie **Auto-Oele u. -Fette** zu Tagespreisen liefert ab ihren Tankanlagen Wiemelhausen u. Hermannshöhe
Chem. Fabr. Walther Bosch G. m. b. H.
Telefon 19 Bochum Telefon 19

Lebensversicherung.
Eine der ältesten und größten deutschen Gesellschaften mit modernsten Einrichtungen — bis 30 000 Mk. nach allen Tarifen ohne ärztliche Untersuchung —
sucht für Bochum
arbeitsfreudigen Fachmann mit guten Beziehungen als
Generalagenten.
Erheblicher Versicherungsbestand wird überwiesen.
Selbständigkeit und höchste Verdienstmöglichkeit verbürgen angenehme und lohnende Betätigung.
Angebote erbeten unter J. B. 21021 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Größeres westfälisches Eisen- und Stahlwerk sucht für sein Einkaufsbüro tüchtigen jüngeren
Kaufmann
mit mehrjähriger Praxis in der Eisen- und Werkzeug-Branche für baldigen Eintritt. Fertigkeit in Stenographie und Maschinenschreiben erforderlich.
Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten unter E. N. 2033 an die Ala, Haasenstein & Vogler, Essen, Selmastraße 18.

Maurer gesucht
E. Hegerfeld, Industriebaugesellschaft m. b. H., Bochum.
Baustelle: Zeche Engelsburg: Polier Daum,
Baustelle:
Zeche Dannenbaum I: Polier Sauerbier.

Wir suchen für einen unserer Herren
möbl. Zimmer
in gutem Hause.
Bochumer Eisenhütte — Fahrendeller Hütte Heintzmann & Dreyer.

Anständ. solider Fabrikhandwerker sucht
möbl. Zimmer
oder saubere Schlafstelle. Angeb. unter Nr. 12654 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Tüchtiger
Lohnbuchhalter
für Tiefbaugeschäft sofort gesucht. Angeb. unter Nr. 12649 a. d. Geschäftsst. d. Z.

Aelterer
Mann
eventuell Invalide
zur Bedienung unserer Waschkauen zum sofortigen Eintritt gesucht.
Maschinenbau-Aktiengesellschaft
Balcke
Werk Hamme, Berggate

Gaskocher mit Tisch z. verk. Pieperstr. 33, I. Etg.

Für den Bezirk
Weitmar-Bärendorf
wird ein zuverlässiger
Zeitungsbote
gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle, Buddenbergstraße 11.
Fahrgeld wird vergütet.
Märkischer Sprecher.

Große Bergwerksgesellschaft sucht z. 1. Aug. 1922 oder später zwei möglichst im Verwaltungsdienst tätig gewesene nicht zu junge
Bürobeamte.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des Eintrittszeitpunktes sind einzureichen unter Nr. 12648 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ordentlicher
Laufbursche
gesucht.
C. Bohlmann
Bochum, Kortumstr. 4.

Für sof. ein gewandter
Maschinenschreiber und Stenograph
möglichst aus technischer Branche, sowie ein
2. Buchhalter
gesucht.
Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin sind zu richten an
H. L. Knappstein,
Bochum, Friedrichstr. 9a.

Durch das
Städtische Arbeitsamt Bochum
Trankgasse 7, Eingang E (Telefon: Stadtzentrale
werden Arbeitnehmer für alle Berufsarten vermittelt.

Suche für sofort einen tüchtigen
Werkzeug- und Maschinen-Schlosser.
Eduard Link
Maschinen-Fabrik
Bochum-Ehrenfeld
Joachimstraße 15.

Perfekte
Maschinenschreiberin
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Rechtsanwälte
Dr. Schönewald & Röttgen,
Bochum, Wilhelmsplatz 8

Kaufgesuche

Kaufe
und zahle hohe Preise für gebr. Möbel aller Art, a. Sofas, Herde, Federbetten u. s. w. Karte genügt, komme sofort.
Baron, Sedanstraße 12

Rhein- und Mosel-Weinflaschen
zu höchsten Tagespreisen zu kaufen gesucht. Abholung sofort.
M. Becker,
Bochum, Alleestraße 11. Telefon Nr. 316.

Friseur,
welcher durch Inserate
Frauenhaare
kauft, als dauernder Lieferant von bedeutender Haarfabrik gesucht. Bezahle höchste Preise und vorher. Kasse. Ausführl. Off. unt. Nr. **12639** an die Geschäftsstelle d. Stg.

Flaschen
kauft an und holt ab
Ludwig Bangardt,
Wiemelhauserstr. 41. Fernr. 2984

Goldankauf
E. Beielstein,
Kortumstraße 18.

Alt-Gold
Silber, Platin,
wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,
alte Münzen
Zahngebisse,
Quecksilber
kauft ständ. höchstzahlend
Zahnpraxis 51.
Brückstraße
Auf Haus-Nr. 51 achten!

Flaschen
kauft
Albert Janzik
Spirituosen-Handlung.
Maarbrückerstraße 19.
Telefon 1086.

Verkäufe

Möbel
Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrudde,
Roonstraße 37, Nähe der 1185 Marienstraße.

Futtermöhren
hat preiswert abzugeben
A. Barenberg
Bochum.

Ladentheke
1,70 lang zu verkaufen.
Castroperstraße 65.

Herrenzimmer
komplett, wie neu, aus Privathand für 40 000 M. abzugeben. Angeb. unter Nr. 12640 a. d. Gesch. d. B.

Fast neuer
Damenmantel
zu verkaufen.
Generalstr. 1a, 2. Et

Schlafzimmer
in echt Eiche und gestrich. mit rot. Drellmatr. und echt. ital. Marmor, sowie
natur lackierte
Küchen
große schöne Modelle, schwere solide Ware, **billig abzugeben.**
Fillo & Finger
Bochum Alleestr. 12

Bochu

(Nachdruck unsere im Auszuge nur

Der Aus

In einer kl tagsabgeordneten Stadt Herne u den Wanner Ha Kriege mit ein Mark erbaut. strie bedürfe d einen Kostenauf erfordere. Die Wanne und Ei Summe zur sich die Gro dige Summe z aber hierfür die diesem Verlang der Allgemeinhe durch die Fina außerordentlich wurde gefragt, Auslieferung d zu verhindern, weiteren Ausba stellen. Wie de mitteilt, beantr und Gewerbe d

„Die Kosten rung des Hafe sondern 240 M betriebsgesellscha Preußen sich in teiligen oder we sten wollen, ist Finanzlage und Industrie abge auch bereit erk und den Hafen Beteiligung tümer mit 2 scheint auch fü ungünstig."

Die vom Ha 240 Mill. Mk. schreibt, ebenfal wird die endgü betragen. Im ü im Unrecht: di meinden würde wenn man die beließe.

* Auszeichn bern des Verei gruppe Bochum bahnsekretär Jo hof-Nord, 2. be lieb Plachta ihre außerorden Volksabstimmun Adlerorden Bergmann Aug straße 44, und Karl Bock in besonderen Ver mung der Sch verliehen wurde bereits früher

* Billige fa Sauerland und tag, den 30. S render Sonderz chen ins herrli fahrt von Du an 8,40 vorm. Duisburg an dbesem Sonntag zug nach Hon nimmt von Do Rückzug ab Ho Langendreer di Züge nach der Anfang Juli g geben, für die her gelegt wor ab Honnef spä Juli ab Dortm Gelsenkirchen n über Honnef). es der Eisenba sem Sonntag Abfahrt ab D Wanne ab 6,35 ab 6,54, Ober Mehlem an 10 7,25 nachm., D 10,16, Altenesse Wanne an 11, 11,33 abends. den Zug über nach und von können bis Sa vereinen derjen Sonderzüge zu ist in der neu Sonderbefördes allen Buchhan Preise von 4

* Das Wi die Woche von folgt festgesetzt mehl, 50 Proz

× Sommp partei. Der Hattingen-Herr Volkspartei ve merfest auf V dasselbe mit ei neten Martin hatte der übernommen. Kreisverbandes Langendreer Darbietungen, umrahmten ohne jegliche

ha. Die brauchte Briefe in Frankfurt steigern. Es auch ausländi sind aus Abs schnitten und

Nr. 170. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 24. Juli 1922

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 24. Juli.

Der Ausbau des Wanner Hafens.

In einer kleinen Anfrage führten die Landtagsabgeordneten Sobottka und Genossen aus, die Stadt Herne und die Gemeinde Wanne hätten den Wanner Hafen am Rhein-Herne-Kanal vor dem Kriege mit einem Aufwand von etwa 60 Mill. Mark erbaut. Infolge der Entwicklung der Industrie bedürfe der Hafen einer Erweiterung, die einen Kostenaufwand von etwa 80 Millionen Mk. erfordere. Die Stadt Herne wie die Gemeinden Wanne und Eickel seien nicht in der Lage, diese Summe zur Zeit aufzubringen; jedoch erkläre sich die Großindustrie bereit, die notwendige Summe zur Verfügung zu stellen, fordere aber hierfür die Auslieferung des Hafens. Werde diesem Verlangen nachgegeben, so entweiße man der Allgemeinheit Millionenwerte, auch würde dadurch die Finanzkraft der genannten Gemeinden außerordentlich geschwächt. Das Staatsministerium wurde gefragt, was es zu tun gedenke, um die Auslieferung des Hafens an die Großindustrie zu verhindern, ferner, ob es bereit sei, Mittel zum weiteren Ausbau des Hafens zur Verfügung zu stellen. Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, beantwortete der Minister für Handel und Gewerbe die Anfrage wie folgt:

„Die Kosten für die Erneuerung und Erweiterung des Hafens in Wanne betragen nicht 80, sondern 240 Mill. Mk. Die Anfrage der Hafenbetriebsgesellschaft, ob das Reich und der Staat Preußen sich in dieser Höhe an der Gesellschaft beteiligen oder wenigstens beträchtliche Beihilfen leisten wollen, ist von beiden mit Rücksicht auf die Finanzlage und die überwiegenden Interessen der Industrie abgelehnt worden. Letztere hat sich auch bereit erklärt, diese Summen aufzubringen und den Hafen zu übernehmen, und zwar unter Beteiligung der bisherigen Eigentümer mit 20 Prozent. Dieses Anerbieten erscheint auch für die beteiligten Gemeinden nicht ungünstig."

*

Die vom Handelsminister genannte Summe von 240 Mill. Mk. erscheint, wie die R.-W.-Z. dazu schreibt, ebenfalls noch zu klein; in Wirklichkeit wird die endgültige Summe wohl 450 Mill. Mk. betragen. Im übrigen sind Sobottka und Genossen im Unrecht: die Finanzkraft der beteiligten Gemeinden würde ganz ohne Zweifel stärker leiden, wenn man die Dinge auf dem heutigen Stand beließe.

---

* **Auszeichnung.** Folgenden Vorstandsmitgliedern des Vereins heimattreuer Oberschlesier Ortsgruppe Bochum: 1. dem 1. Vorsitzenden, Eisenbahnsekretär Josef Kühnert in Bochum, Bahnhof-Nord, 2. dem 2. Kassierer, Oberjandjäger Gottlieb Plachta in Altenbochum, Paulstraße, ist für ihre außerordentliche Tätigkeit im Interesse der Volksabstimmung in Oberschlesien der Schlesische Adlerorden 1. Stufe, 3. dem 2. Vorsitzenden Bergmann August Ahnert in Bochum, Kellerstraße 44, und 4. dem 1. Kassierer, Friseurmeister Karl Bock in Bochum, Kaiserstr. 57, ist für ihre besonderen Verdienste im Interesse der Abstimmung der Schlesische Adlerorden 2. Stufe verliehen worden. Die beiden ersteren wurden bereits früher mit dem Orden 2. Stufe ausgezeichnet.

* **Billige schnellfahrende Sonderzüge nach dem Sauerland und dem Rhein.** Am nächsten Sonntag, den 30. Juli fährt ein billiger schnellfahrender Sonderzug von Duisburg über Gelsenkirchen ins herrliche Hönnetal nach Balve. — Abfahrt von Duisburg 5,30 Uhr morgens, Balve an 8,40 vorm. Rückfahrt ab Balve 7,47 nachm., Duisburg an 11,07 nachm. Ferner verkehrt an diesem Sonntag, der (längst ausverkaufte) Sonderzug nach Honnef über Essen Hbf. Dieser Zug nimmt von Dortmund keine Reisenden auf. Der Rückzug ab Honnef über Essen Hbf. wird nur bis Langendreer durchgeführt. Die Fahrzeiten der Züge nach dem Rhein sind, entgegen den im Anfang Juli gefahrenen, wie bereits bekanntgegeben, für die Hinfahrt um etwa ¾ Stunde früher gelegt worden. Ebenso wurde die Rückfahrt ab Honnef spätergelegt. Außerdem fährt am 30. Juli ab Dortmund ein billiger Sonderzug über Gelsenkirchen nach Mehlen (linke Rheinseite gegenüber Honnef). Aus betriebstechnischen Gründen ist es der Eisenbahnverwaltung nicht möglich, an diesem Sonntag den Zug nach Honnef zu führen Abfahrt ab Dortmund 6,00 früh, Herne ab 6,25 Wanne ab 6,33, Gelsenkirchen ab 6,42, Altenessen ab 6,54, Oberhausen ab 7,10, Duisburg ab 7,35, Mehlem an 10,11 vorm. — Rückfahrt ab Mehlem 7,25 nachm., Duisburg an 10,01, Oberhausen an 10,16, Altenessen an 10,38, Gelsenkirchen an 10,50, Wanne an 11,00, Herne an 11,07, Dortmund an 11,33 abends. Die bereits gelösten Fahrkarten für den Zug über Gelsenkirchen nach Honnef behalten nach und von Mehlem Gültigkeit. Die Fahrkarten können bis Samstag abend 7 Uhr bei den Verkehrsvereinen derjenigen Städte gelöst werden, wo die Sonderzüge zum Einsteigen halten. Alles Nähere ist in der neuerschienenen 2. Auflage des gelben Sonderheftes enthalten. — Diese Heftchen sind in allen Buchhandlungen und Verkehrsvereinen zum Preise von 4 Mk. zu haben.

* **Das Mischungsverhältnis für das Brot** für die Woche vom 23. bis 29. Juli d. J. ist wie folgt festgesetzt: Graubrot: 50 Proz. Weizenmehl, 50 Proz. Roggenmehl.

× **Sommerfest der Deutschnationalen Volkspartei.** Der Kreisverband Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Herne-Witten der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete am Samstag sein Sommerfest auf Burg Blankenstein. Eröffnet wurde dasselbe mit einer Ansprache des Landtagsabgeordneten Martin-Witten. Die eigentliche Festrede hatte der Abgeordnete Drerberg-Duisburg übernommen. Der stellvertretende Vorsitzende des Kreisverbandes Gymnasiallehrer Marburger-Langendreer sprach das Schlußwort. Musikalische Darbietungen, Gedicht- und humoristische Vorträge umrahmten das Sommerfest, das harmonisch ohne jegliche Störungen verlief.

ha. **Die Post als Briefmarkenhändler.** Gebrauchte Briefmarken läßt das Reichspostministerium in Frankfurt a. M. vom 14. bis 16. August versteigern. Es werden nicht nur deutsche, sondern auch ausländische Marken zu Geld gemacht. Sie sind aus Abschnitten von Paketkarten usw. ausgeschnitten und auf unversehrte Erhaltung geprüft.

Verkehrsverbesserungen der Reichsbahn in Aussicht.

Aus einer Fahrplanbesprechung des Verkehrsverbandes „Industriebezirk" mit den Eisenbahndirektionen Essen, Elberfeld, Köln und Münster, die im großen Sitzungssaal der Eisenbahndirektion Essen unter Beteiligung der Bezirksverkehrsverbände des rheinisch-westfälischen Industriegebiets stattfand, ist folgendes für die Oeffentlichkeit von Interesse:

Wegen ständiger Beibehaltung der neuen Berliner Tages-D-Züge 3/4 auch nach dem 15. September d. J. hat die Eisenbahndirektion Köln bereits einen entsprechenden Antrag beim Reichsverkehrsminister gestellt. Die übrigen Eisenbahndirektionen unterstützen die Beibehaltung der neuen D-Züge 3/4. — Man beabsichtigt, bei den genannten D-Zügen den bereits beschrittenen Weg fortzusetzen, die Fahrzeiten weiter zu beschleunigen durch Fortfall aller irgendwie entbehrlichen Unterwegsaufenthalte. Es ist anzunehmen, daß der Reichsverkehrsminister sich mit der Beibehaltung der D-Züge 3/4 auch im Winter einverstanden erklärt. Der Verkehrsverband unterstützt das Bestreben der Eisenbahnverwaltung auf kürzeste Fahrzeiten und wird hierbei der Eisenbahnverwaltung den Rücken stärken gegenüber rein lokaler Interessenpolitik.

Verbesserung der Schnellzugverbindungen mit dem Saargebiet.

Die vom Verkehrsverband „Industriebezirk" beantragte Durchführung der D-Züge 165/66 Straßburg—Köln bis Dortmund ist vorläufig noch ziemlich fraglich. Dagegen beabsichtigen die beteiligten Eisenbahndirektionen, vorläufig den Eilzug 153/54 (Saarbrücken—Trier) über Köln bis Dortmund weiterzuführen, und umgekehrt Eilzug 154 statt in Trier schon in Dortmund beginnen zu lassen. Der Fahrplan wird etwa folgender sein: Saarbrücken ab 5,45 vm., Trier ab 7,42 vm., Köln an 1,00 nm., Dortmund an 3,00 nm. — Der Gegenzug würde von Dortmund 10,00 vm. abfahren, über Köln in Trier 6,20 nm. ankommen und 8,33 nm. in Saarbrücken sein. Die Eisenbahndirektion Essen wird, wenn die Absicht verwirklicht wird, über die Linienführung ab Köln die Entscheidung des Verkehrsverbandes „Industriebezirk" einholen.

Die ebenfalls vom Verkehrsverband „Industriebezirk" angestrebte Herstellung einer günstigen

Nachtverbindung von Aachen über die Köln—Mindener Linie nach Hannover—Magdeburg—Leipzig—Dresden und zurück

wird auch von der Eisenbahnverwaltung als dringlich angestrebt. Ob sie schon zum nächsten Jahre bestimmt kommen wird, steht noch nicht fest. Der jetzige Uebelstand, das zweimalige Rangiermanöver mitten in der Nacht bei D 5 in Hannover fällt fort, weil vom Winter ab D 5 eine andere Zusammensetzung bekommt. Die Wissinger Kurswagen gehen nämlich vom Winter ab in Duisburg auf D 7 über, so daß D 5 fortan nur den Dresdner Kurs- und Schlafwagen in Hannover auf den D 137 abzugeben braucht. Alsdann würde nur ein verhältnismäßig geringes Rangieren nachts in Hannover nötig.

Die als wünschenswert bezeichnete Einstellung der 3. Wagenklasse in die Holland—Basel-Züge D 107/108 schon in Emmerich statt Oberhausen ist geschehen. Seitens der Eisenbahnverwaltung wird beim Reichsverkehrsminister Antrag gestellt, daß die 3. Kl.-Wagen auf der ganzen Zugstrecke bis Holland durchlaufen.

Die Köln—Mindener Interessenten wünschen die

Durchführung der Eilzüge 399/400 nach und von Hannover.

Vorläufig liegt jedoch nach Ansicht der Eisenbahnverwaltung noch kein Bedürfnis vor. Die Eisenbahndirektion Hannover lehnt übrigens diese Linienführung ab, weil der kurz dahinter liegende Berliner Tages-D-Zug D 1/2 in seinem Verkehr wie alle D-Züge nachgelassen hat und noch durchaus in der Lage sein soll, den Verkehr der Köln—Mindener Strecke mitzufassen.

Einlegung eines neuen Eilzugpaares Dortmund—Köln und umgekehrt.

Die Eisenbahnverwaltungen sind einverstanden, möglichst noch zum Winter ein neues Eilzugpaar wie folgt einzulegen: Köln Hbf. ab 8,22 nm., Dortmund an 11,27 nm. über Essen Hbf., mit Halt in Wattenscheid. Gegenzug etwa 2,10 nm. ab Dortmund über Essen Hbf.

Als äußerst dringlich wurde vom Verkehrsverband „Industriebezirk" die Einlegung nachstehender beschleunigter Personenzugpaare mit 4. Klasse und guten Unterwegsanschlüssen gefordert:

a) Nachtverbindung von Aachen über Duisburg — Köln—Mindener Strecke — nach Berlin, zum Anschluß an den beschleunigten Personenzug Berlin—Oberschlesien. (Charlottenburg ab 9,40 vm.).

b) Nachtverbindung von Köln über die Köln—Mindener Strecke nach Hamburg. Ankunft etwa 6,00 morgens. — Rückfahrt des Gegenzuges gegen Mitternacht ab Hamburg.

c) Nachtverbindung von Dortmund spätnachmittags über die bergisch-märkische Linie nach München. Die Eisenbahnverwaltungen erkennen das Bedürfnis für weitere beschleunigte Personenzüge mit 4. Kl. an. Sie werden von sich aus die Einlegung eines am Spätnachmittag von Dortmund fahrenden beschleunigten Personenzug 4. Kl. nach München über die Rheinlinie unterstützen, evtl. auf Anschluß nach Basel bedacht sein. Im Industriegebiet soll der Zug über die bergisch-märkische Strecke laufen. Ob die süddeutschen Verwaltungen den Zug übernehmen können, steht noch nicht fest. Bis Frankfurt erscheint er vorläufig gesichert. Ebenso werden die Eisenbahnverwaltungen einen beschleunigten Zug von Köln über die Köln-Mindener Linie nach Hamburg beim Reichsverkehrsminister unterstützen, und zwar nach dem Vorschlage des Verkehrsverbandes „Industriebezirk".

Dagegen besteht für einen weiteren beschleunigten Personenzug nach Berlin keine Meinung, weil ab Köln seit 1. 6. 1922 schon ein neuer schnellfahrender Personenzug 233 über Essen Hbf. verkehrt. Mit der Eisenbahndirektion Hannover soll verhandelt werden, um die unnötigen Nachtaufenthalte auf den kleinen Stationen hinter Hannover bei dem jetzt schon verkehrenden Nacht-Personenzug 235 Duisburg—Berlin auszuschalten.

Von kleineren Wünschen ist folgendes zu erwähnen:

„Aenderung in der Zugführung bezw. Zugbildung usw."

Den Lokalverkehr Essen—Gelsenkirchen bis nach Wanne auszudehnen, erklärt man sich bei der Eisenbahnverwaltung bereit. Nach Herne besteht ein Bedürfnis dagegen nicht. Herne ist auch keine Zugbildungsstation.

Der Eilzugverkehr zwischen Essen und dem Wuppertal ist verbesserungsbedürftig. Bei neueinzulegenden Eilzügen soll die Frage des Fortfalles der Unterwegsaufenthalte auf der eingleisigen Strecke Hattingen—Wuppertal erneut geprüft werden.

Der Anschluß der Eilzüge 127 und 111 aneinander in Köln wird nach Wunsch herbeigeführt werden.

Für die Schaffung eines von der linken Rheinseite gewünschten neuen Eilzuges Dortmund—Aachen über Krefeld war bei der Eisenbahnverwaltung keine Stimmung. Eisenbahndirektion Köln wird aber prüfen, unter welchen Bedingungen der Durchgangsverkehr über Duisburg zur linken Rheinseite verbessert werden kann.

Etwaige unnötige Aufenthalte in Duisburg von und nach der linken Rheinseite sollen jedoch nach Möglichkeit baldigst beseitigt werden.

Die Beseitigung der großen Verspätungen des D 48 in München infolge der Umwegsführung über Nürnberg will die Eisenbahndirektion Köln übernehmen. Köln wird Ermittlungen anstellen, ob die Züge nicht unmittelbar über Ansbach laufen können.

Der in kurzer Zeit glänzend hochgekommene Vorortverkehr Essen—Borbeck—Bottrop soll durch Weiterführung nach Gladbeck verbessert werden, sobald die Betriebslage es gestattet. Die beteiligten Stellen sollen im Verein mit dem Verkehrsverband „Industriebezirk" einen Fahrplanentwurf aufstellen, der durch eine Sonderbesprechung mit der Eisenbahndirektion Essen geprüft wird, erforderlichenfalls wird die Eisenbahnverwaltung diesen stark angewachsenen Verkehr durch Gestellung eines weiteren Pendel-Wagenzuges ausbauen. Ob das im Winterfahrplan schon möglich ist, steht noch nicht fest.

Die D-Züge 6 und 8 Berlin—Köln werden vertauscht, so daß D 8 wahrscheinlich vom Winter an über Essen Hbf. verkehren wird.

Da der Winterfahrplan infolge der Vereinbarungen der Eisenbahnverwaltungen nicht allzusehr verändert werden soll, wird auf weitere Aenderungen von Bedeutung nicht zu rechnen sein.

Es wird aber keine Gewähr dafür übernommen, daß die Stücke sämtlich von fehlerloser Beschaffenheit im philatelistischen Sinne sind. Verkauft werden Marken von Luxemburg von der Ausgabe 1906/08, Wappenzeichnung und Brustbild des Großherzogs Wilhelm, die portugiesische Aufbrauchsausgabe 1910, König Emanuel mit schrägem Aufdruck Republica, Marken der österreichischen Post in der Türkei im Muster der Jubiläumsausgabe von 1908. Die gebrauchten deutschen Marken sind solche zu 3 und 5 Mark von 1902, ungebrauchte Samoa in der Schiffszeichnung von 1909 und 1915/19, sowie Postkarten von dort. Samoanische Wertzeichen werden auch freihändig verkauft. Die Wertzeichen sind in Lose eingeteilt. Steigerungsauftrag nimmt die Postamtliche Verwertungsstelle für Sammlermarken entgegen.

* **Der Ankauf von Gold** für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 24.—30. Juli d. J. zum Preise von 1900 Mark für ein 20-Markstück, 950 Mark für ein 10-Markstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 40fachen Betrag des Nennwertes.

* **Der Gesundheitszustand im Ruhrkohlenbezirk** ist nach den Mitteilungen des Vereins zur Bekämpfung der Volkskrankheiten im Ruhrrevier im Jahre 1921 nicht ungünstig gewesen. Die Erkrankungen an ansteckenden Krankheiten betrugen nur die Hälfte der Vorkriegszeit, besonders an Scharlach und Diphtherie erkrankten nur ¼ so viel Kinder wie vor dem Kriege. Auch waren die Krankheiten nicht so bösartig als früher, denn es starben nur 1 Prozent der Erkrankten, während früher 5—6 Prozent der Diphtherie und dem Scharlach erlagen. Der Typhus ist noch immer verbreiteter als vor dem Kriege, auch die Ruhr noch um ein vielfaches häufiger. An ihr starben 265 Menschen, während früher etwa 500—600 überhaupt daran erkrankten. Die Tuberkulosesterblichkeit ist auf die Ziffern vor dem Kriege zurückgegangen, Pocken und Flecktieber kamen nur in Einzelfällen vor. Die epidemische Gehirnhautentzündung der Kinder nimmt aber an Häufigkeit zu. An ihr erkrankten 141, von denen 71 sterben mußten. Wahrscheinlich ist der Mangel an Serum gegen diese Krankheit an dieser hohen Sterblichkeit Schuld. Die Erkrankungen an Scharlach und Diphtherie waren im Ruhrbezirk seltener als im übrigen Preußen, während früher das umgekehrte der Fall war. Die verbesserten Bekämpfungsmaßnahmen, insbesondere die Erleichterung der Krankenhausaufnahme durch Zuschüsse seitens der Gemeinden wie z. B. in Bochum, haben sicher viel zu diesem erfreulichen Rückgang beigetragen.

Der kath. Gesellenverein

feierte gestern sein 70. Stiftungsfest. Nach der kirchlichen Feier fand im Gesellenhause ein Festakt statt. Nachmittags gab ein wohlgelungener Handwerkerfestzug, der eine Reihe origineller Wagen aufwies, von dem Fest nach außen Kunde. Trotz des ungünstigen Wetters fand der Zug viele Zuschauer. Den Schluß des Festtages bildete eine Versammlung auf dem Schützenhof. Aus Anlaß des Festes zeigten viele Straßen reichen Flaggenschmuck.

rz. **Aufgehobenes Urteil.** Das Landgericht Bochum hat am 12. November v. J. den früheren Polizeisergeanten Heinr. Hartmann wegen Amtsunterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Im April 1919 kam die Frau X. in das Geschäft des Recklinghausener Konsumvereins und holte hier eine auffallend große Menge Butter auf Karten, die eigentlich nur Schwerarbeitern zustehen. Eine Haussuchung, die bei ihr vorgenommen wurde, ergab, daß sie tatsächlich eine große Anzahl solcher Fett- und Butterkarten im Besitze hatte. Nach anfänglichem Leugnen gab sie zu, dieselben vom Angeklagten erhalten zu haben. Dieser war damals bei dem städtischen Markenamte angestellt, wo er die Karten in seiner Verwahrung hatte. Er erklärte, er habe sie der alten Frau nur aus Mitleid gegeben. Da der Angeklagte aber hierzu kein Recht hatte, wurde er wegen Unterschlagung verurteilt. Gegen das Urteil hatte er Revision eingelegt. Da das landgerichtliche Urteil keine ausreichende Begründung dafür enthält, daß die Karten unterschlagen sind, hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

△ **Handelshof-Bürohaus.** Wie wir erfahren, hat sich das Gerücht, wonach der Handelshof in ein Bürohaus umgewandelt werden soll, nunmehr bestätigt. Am 1. Sept. ist die Kaffeehausherrlichkeit alle, und das Henschelwerk Hattingen verlegt seine Verkaufsabteilung der Henrichshütte in das Lokal. Das Bochumer Verkehrsleben erleidet mit dem Eingehen des Handelshofes einen Verlust, auf der anderen Seite aber verbucht das Bochumer Wirtschaftsleben einen Gewinn. Die Stadt aber erhält einen kräftigeren Steuerzahler, als er der Handelshof für sie ist, und gleichzeitig festigt sie ihren Ruf als aufstrebende Industriestadt.

Q **Die Revolveraffäre eines Geisteskranken.** In den Abendstunden des Karfreitags d. J. spielte sich unweit des Ehrenfriedhofs vor der Wirtschaft Vorhoff in Altenbochum eine wüste Schlägerei ab, in Verlauf dessen die zufällig vorbeikommende Schülerin Emma Lindner von einem Revolverschuß in den Unterleib getroffen wurde. Das Kind ist alsbald der tödlichen Verletzung erlegen. Der Schuß ist von dem inzwischen als geisteskrank erklärten Bergmann Wilhelm Jaworski aus Altenbochum abgegeben worden. J. befindet sich gegenwärtig in einer Irrenanstalt. Das Schöffengericht hatte sich mit dieser folgenschweren Schlägerei zu befassen. Gegen die Bergleute August, Emil Jaworski, Robert, Richard und Paul Burski, sowie gegen den Bergmann Woletter, sämtlich aus Altenbochum war die Anklage wegen Beteiligung an einem Raufhandel, durch welchen der Tod eines Menschen herbeigeführt worden ist, erhoben worden. Das Schöffengericht erkannte gegen alle auf Freisprechung, da eine schuldhafte Beteiligung sich nicht feststellen lasse. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein. So hatte sich nunmehr die Ferienstrafkammer des Landgerichtes mit der Sache zu befassen. Die erneute Beweisaufnahme stellte fest, daß die Schlägerei, welche von der Wirtschaft Vorhoff bis weit die Straße sich hinunterzog, aus nichtigem Vorwande entstanden ist, eine andere Schlägerei ihr vorausgegangen war, daß verschiedene der Angeklagten an dem betreffenden Abend sich rauflustig gezeigt, daß Wilh. Jaworski ohne Grund mehrere Schüsse in dem sich auf der Straße bildenden Knäuel abgegeben und daß ein Schuß die vorbeikommende Lindner tödlich getroffen hat. Die Beteiligten richteten sich mit Stöcken, Fäusten und sonstigen Schlagwerkzeugen übel zu; so war Aug. Jaworski ziemlich zerschunden nach Hause aus der Straßenschlacht angekommen. Robert Burski hatte an dem Abend in der Wirtschaft schon erklärt, er nehme es mit 15 Mann auf. Bei dem Raufhandel fielen die Schläge hageldick, selbst das Messer wurde gebraucht. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten 5 Monate Gefängnis. Das Gericht gelangte zur Aufhebung des Urteils; es hielt sämtliche Angeklagten der schuldhaften Beteiligung am Raufhandel für überführt. Paul Burski wurde zu 4 Monaten Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Paul Burski wurde Strafaussetzung zugebilligt bei Zahlung einer Geldbuße von 5000 Mark innerhalb 6 Monaten.

ha. **Neue Briefmarken.** Freimarken zu 5 und 10 Mark nach dem Entwurf Szekskat in zweifarbigem Buchdruck mit dem Posthorn waren bisher nur in Rollenform erschienen. Diese Marken werden jetzt auch in Bogen ausgegeben.

* **Bochumer Konservatorium (Schütze).** Für den aus dem Lehrkörper ausgeschiedenen Herrn Wienold ist Herr Bredersen, ein Schüler der Weimarischen Musikschule, als Lehrer für Violine und Klavier verpflichtet worden. Herr Bredersen wird seine Stellung nach den großen Ferien bei Wiederbeginn des Unterrichts antreten.

fr. **Polizeibericht.** Zur Anzeige gebracht wurde ein Vertreter des Rheinisch-Westfälischen Bundes für Strafreform, der in einer in der Wittenerstraße gelegenen Gastwirtschaft die Vertretung einer Zivilklage übernommen, sich 400 Mark Vorschuß hat zahlen lassen und nunmehr verschwunden ist. — Weiter wurden angezeigt vier namentlich bekannte und in der Wasserstraße wohnende Personen, die einen am Abend zur Arbeit gehenden Mann auf der Hunscheidtstraße schwer mißhandelt haben. Wegen Lärmens und Skandalierens mußte der in der Dibergstr. 57 wohnende übelbeleumdete jugendliche Arbeiter K. festgenommen werden. Da er auch noch im Polizei-Gefängnis tobte und die Fenster und Einrichtung zerstörte, mußte er in Fesseln gelegt werden.

Lieber spät als niemals,

sei der gute Rat für alle die, welche infolge von schweren Operationen, chronischen Erkrankungen Wochenbetten, für alle Bleichsüchtigen, Blutarmen, Körper- und Nervenschwachen, die sich fast schon daran gewöhnt haben, den Kampf gegen die immerwährende Müdigkeit und Schlaffheit aufzugeben, weil alle Pflege und alles sich Schonen doch nichts hilft; nur nicht verzagen! Was diesem Heer der Leidenden fehlt, ist Körper und Nerven stärkende Bluterneuerung. Unter den zahllosen in Betracht kommenden Stärkungsmitteln nimmt nach vielen ärztlichen Gutachten und zahllosen Dankschreiben das von der Chemischen Fabrik J. F. Neuhaus, Ottweiler/Saar, hergestellte, seit Jahren erprobte Neoferrol einen besonderen Platz ein. Selbst die empfindlichsten Patienten nehmen es gern, weil es von anregendem, likörartigen Geschmack ist. Es ist so leicht verdaulich, daß es getrost Magenkranken gegeben werden kann, und hilft in den hartnäckigsten Fällen, wie Shakespeare in „Romeo und Julia" sagt: „O wackrer Apotheker, dein Trank wirkt schnell."

In Pillen oder flüssiger Form zu haben, Preis Mk. 60.— pro Flasche.

Niederlagen: Alte Apotheke, Marktplatz, Ecke Rosenstr.; Hubertus-Apotheke, Bochum-Ehrenfeld; Drogerie E. A. Hucklenbroich, Brückstr. 55; Drogerie F. v. H. Knepper, Dorstenerstr. 83; Drogerie Störing, Hellwegstr. 1; Germania-Drogerie, Carl Balkenhol, Kaiser-Friedrich-Platz 9; Humboldt-Drogerie, Eugen Schuh, Alleé- u. Humboldtstr.-Ecke; Kronen-Drogerie, Josef Grosche, Jäger- u. Kronenstr.-Ecke; Präsident-Drogerie, Friedr. Meisner, Dorstenerstraße 72; Rechen-Drogerie, Heinrich Wippermann jr., Westfalenplatz; Schwanen-Drogerie, A. Peil, Friedrichstr. 34; Stadt-Drogerie, Bongardstr. 19; Westfalia-Drogerie, Hattingerstr. 34. In Weitmar b. Bochum: Drogerie W. Stens, Hattingerstr. 98; Drogerie Otto Wehmer, Hattingerstr. 185.

Ferner wurden zur Anzeige gebracht zwei in der Hattingerstraße wohnende Justizwachtmeister vom Zentralgefängnis, die in angetrunkenem Zustande ruhestörenden Lärm verübten und auf die sachlichen Ermahnungen der Schutzpolizei-Wachtmeister nicht nur nicht hörten, sondern es durch Herausforderung soweit trieben, daß sie festgenommen werden mußten. — Am 20. 7. 22 wurde in einem Wasserbassin des Asyls für Obdachlose, Hagenstr. 9, die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden, die in eine kurzärmelige blaue Wolle-Bluse mit weißen Blümchenmustern eingewickelt war. Zur Ermittelung der Kindesmutter bittet die Kriminalpolizei um sachdienliche Mitteilungen.

Selbstmord. Am Vormittag des 21. Juli hat sich auf dem hiesigen Hauptbahnhofe der Bergmann W. Radmann aus Eppendorf auf das Schienengleis vor einen einfahrenden Personenzug gelegt, sodaß er überfahren und ihm beide Beine abgefahren wurden. Er ist sofort in ein Krankenhaus überführt worden. Das Motiv der Tat ist unbekannt. Der Verletzte ist, wie der Polizeibericht besagt, inzwischen gestorben.

Behandlung aufgefangener Luftballons und Drachen mit wissenschaftlichen Apparaten.

Die Sicherung unserer Luftschiffahrt sowie sonstige technisch-wissenschaftliche Probleme erfordern es, daß von bestimmten Punkten Flugkörper mit Apparaten hochgelassen werden, die selbsttätig Temperatur, Feuchtigkeit und Windstärke in der Höhe aufzeichnen.

Werden als Traglörper freifliegende Gummiballone benutzt, die bis zum Platzen steigen, so wird der Fall des Instrumentes durch einen Fallschirm gebremst. Beim Auffinden der kleinen Instrumente mit Schirm verbringe man dieselben unter großer Sorgfalt und ohne in ihren Mechanismus eingreifen zu wollen, an einen kühlen, trockenen Ort. Der am Körbchen befestigte Brief enthält eine Anleitung für Bergung und Aufbewahrung der Instrumente.

Des weiteren werden von Drachenstationen auch Aufstiege mit gefesselten Flugkörpern gemacht. Bei der immer größeren Verbreitung der Leitungsnetze von elektrischen Ueberlandzentralen ist vor allem darauf zu achten, ob die an den Flugkörpern befestigten oder auch losen Drähte nicht mit einer derartigen Hochspannungsleitung in Berührung stehen. Beim Auffinden längerer über Linien einer Ueberlandzentrale hinwegliegender Drahtenden mit und ohne Drachen oder Ballone wird am besten das Observatorium Lindenberg (Beeskow Nr. 40, Glinicke Nr. 40) telephonisch oder Telegraphisch benachrichtigt, das sogleich durch einen Sachkundigen den bezeichneten Draht entfernen läßt. Drachendrähte dürfen niemals mit bloßen Händen berührt werden. Im Falle der Not müssen die Hände sorgfältig mit einem dicken trockenen Tuche umwickelt werden.

Es ist auch zu beachten, daß das Gas, mit dem die Ballone gefüllt sind, äußerst feuergefährlich ist, man darf sich demselben also weder mit einem offenen Licht noch mit brennender Zigarre oder Pfeife nähern.

Der Finder erhält eine seinen Bemühungen angemessene Belohnung. Dieselbe wird bedeutend höher als der Zeitversäumnis des Finders entspricht, bewertet, wenn es gelingt, das ganze abgerissene Drachengespann zu bergen. Dabei hat der Finder lediglich dafür zu sorgen, daß das Drachengespann nicht weiterfliegt, was entweder durch Beschwerden des als Anker dienenden, am Boden oder in Bäumen festgelaufenen Drachens oder durch Sichern des Drahtendes erfolgt. Bei dieser Arbeit ist stets darauf zu achten, daß ein Teil des Haltedrahtes den Erdboden berührt, damit eine Ableitung der elektrischen Ströme erfolgen kann.

Drachen, Ballone und Instrumente sind Staatseigentum. Es muß also von jedermann erwartet werden, daß er bei der Bergung hilft und Unkundige dabei durch sachgemäßen Rat unterstützt. Wer die Ballone, Drachen und Apparate absichtlich beschädigt oder hinterzieht, wird strafrechtlich verfolgt.

Die Polizei- und Gemeindebeamten werden ersucht, der sachgemäßen Ausführung obiger Vorschriften die tunlichste Förderung und Unterstützung zuteil werden zu lassen und ganz besonders durch Belehrung und gelegentliches gutes Beispiel dabei mitzuwirken, daß diese wichtigen und von allen Kulturvölkern betriebenen Untersuchungen von Erfolg begleitet werden.

Aus den Provinzen.

TBO. **Dortmund**, 22. Juli. 50 000 Mk. Belohnung. Auf die Ergreifung der beiden Personen, die den Oberlandjäger Jaskowski aus Bramhauer erschossen haben, hat der Oberstaatsanwalt eine Belohnung von 50 000 Mk. ausgesetzt.

TBO. **Soest**, 22. Juli. Verhafteter Defraudant. Der Lehrling Schuhmacher aus Hagen, der mit 250 000 Mk. flüchtig geworden war, ist hier mit seinem Freunde Stolzberg verhaftet worden. Die beiden Jüngelchen hatten sich einen Browning und zwei Motorräder gekauft. Die unterschlagene Summe hatten sie noch größtenteils in ihrem Besitz.

TBO. **Aus dem Sauerlande**, 22. Juli. Reiche Waldbeerernte. Im oberen Sauerlande ist die Waldbeerernte in vollem Gange. Der Regenfall der letzten Wochen ist für die Beeren außerordentlich fördernd gewesen. Die Preise sind ziemlich hoch; für das Pfund Waldbeeren werden den Sammlern 7 bis 10 Mark bezahlt.

TBO. **Lüdenscheid**, 22. Juli. Vom Blitz erschlagen. In Kierspe wurde der Gastwirt und Metzger Benninghaus, als er Vieh von der Weide holen wollte, vom Blitz erschlagen.

TBO. **Paderborn**, 22. Juli. Kultivierung der Senne. Die großen Anlagen des Senne-Exerzierplatzes werden in Zukunft friedlichen Zwecken dienen. Der Kreis Paderborn hat als erster mit der Kultivierung der Senne auf einem 500 Morgen großen Gelände begonnen. Weitere 1000 Morgen sind vom Fiskus angepachtet, die gleichfalls in Angriff genommen werden sollen. Im Norden des Truppenübungsplatzes liegen weitere Oedlandflächen im Gebiete der Gemeinden Stuckenbrock und Hövelhof, die sich außerordentlich gut zur Bebauung eignen. Es ist geplant, eine große Genossenschaft zu bilden, woran sich der Kreis mit 1 bis 2 Millionen Mark beteiligen könnte. Man rechnet dabei auch mit staatlichen Zuschüssen.

TBO. **Peine**, 22. Juli. Der wandernde Stein. Ein jetzt 74 Jahre alter Kriegsteilnehmer von 1870-71 war im Kriege bei einer Brückensprengung durch einen Steinsplitter an der Schulter verwundet worden. Als er sich jetzt vom Arzte eine Geschwulst an der Brust aufschneiden ließ, kam der Steinsplitter zum Vorschein. Er hatte, ohne seinem Träger besondere Beschwerden zu verursachen, in den 52 Jahren die Wanderung von der Schulter bis zur Brust gemacht.

TBO. **Benzheim**, 22. Juli. Teures Kinderspiel. In Abwesenheit der Eltern zog ein sechsjähriger Knirps den Feuerwehrrock seines Vaters an, stülpte den Feuerwehrhelm auf den Kopf und zündete dann einen Schuppen an. Hierauf lief er auf die Straße und schrie: „Feuer!" Den herbeieilenden Nachbarn gelang es zwar, die umliegenden Gebäude zu retten. Jedoch wurde der Schuppen mit einem Wagen Heu ein Raub der Flammen.

abl. **Duisburg-Meiderich**, 22. Juli. Zwei Straßenräuber ermittelt. Kürzlich ist ein holländischer Bauunternehmer in der Nähe von Herzogenrath von zwei Burschen überfallen und seiner Brieftasche mit etwa dreitausend Gulden (also etwa einer halben Million Mk. Papiergeld) beraubt worden. Die beiden Straßenräuber sind jetzt ermittelt und festgenommen worden. Es sind zwei Arbeiter, die bei dem beraubten Bauunternehmer beschäftigt gewesen waren. Ein Teil des geraubten Geldes konnte den beiden noch abgenommen werden.

abl. **Düsseldorf**, 22. Juli. Von einem belgischen Wachtposten erschossen. Nach einer amtlichen Mitteilung ist am vergangenen Sonntag abend gegen 11 Uhr auf der Oberkasseler Seite in der Nähe des Kirmesplatzes ein unbekannter, etwa 35 bis 40 Jahre alter Mann von einem belgischen Wachtposten erschossen worden. Die näheren Umstände sind noch nicht aufgeklärt. Bei dem Toten fand man u. a. einen Geldbetrag von 2625 Mark.

Vermischtes.

Der verdächtige Mann vor der Haustüre.

3 Uhr morgens. Ein Schutzmann sieht einen Mann vor der Haustür sitzen. Es entwickelt sich folgende Zwiesprache: „Was machen Sie denn da?" — „Ich sitze hier." — „Warum sitzen Sie hier?" — „Das Haus gehört mir. Ich habe ein Recht, hier zu sitzen." — „Ach so, Sie haben wohl den Hausschlüssel verloren?" — „Nein!" (Es klang abweisend.) — „Sie vergaßen ihn wohl, als Sie ausgingen?" — „Nein!" — „Sie haben wohl Angst zu stören, wenn Sie klopfen oder klingeln?" — „Nein!" — „Sie sitzen wohl hier, um noch etwas frische Luft zu schnappen?" — „Nein!!" — „Sind Sie — —" Nun unterbrach der andere. „Erlauben Sie mal, muß ich Ihnen meine intimsten Familienangelegenheiten anvertrauen?" — „Nein," sagte der Schutzmann nun ebenso kurz, wie der andere vorher. — „Geht Sie meine Ehe etwas an?" — „Nein!" — „Ist es notwendig, daß ich Ihnen erzähle, daß drinnen im Vorplatz meine Frau auf mich wartet?" — „Nein!" — „Bin ich gezwungen, Sie davon zu unterrichten, daß sie mir den Krieg erklärte?" — „Nein," stammelte der Schutzmann. — „Na, dann gehen Sie gefälligst Ihrer Wege und kümmern Sie sich um Ihre eigene Angelegenheiten. Ich werde hier bis Monatsende sitzen bleiben, wenn es mir Spaß macht; verstehen Sie mich?"

Darauf nahm der Schutzmann Haltung an, stammelte so etwas wie eine Entschuldigung, machte eine ebenso feierliche wie ehrerbietige Ehrenbezeigung und entfernte sich mit mächtigen Schritten, um „sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern".

Der Schutzmann war nämlich auch verheiratet...

Ein früherer Erzherzog tut in einer Wechselstube Dienst. Ein schönes Wiener Zeitbild enthüllt ein Bericht des Polizeikommissariats am Wiener Ostbahnhof. In dem Expreßzug nach Budapest stellten zwei Grenzkontrollbeamte fest, daß ein Amerikaner namens Siebert in seinem Portefeuille 1 200 000 Kronen in österreichischer Währung mit sich führte. Aufmerksam gemacht, daß der Höchstbetrag der auszuführenden Kronen auf 200 000 Mark festgesetzt sei, steckte der Bürger der Vereinigten Staaten von dem Gelde vier Stück 50 000-Kronen-Noten in die Westentasche und warf verärgert den Rest zum Abteilfenster hinaus auf den Bahnsteig. Dort sammelten sich inzwischen viele Leute an, während die beiden diensttuenden Polizeiinspektoren Siebert zur Wechselstube führten, nachdem sie die Wiener Noten teilweise aufgelesen hatten. Auf der Wechselstube saß Leopold Wölfling, der ehemalige Erzherzog, der dort eine Beschäftigung gefunden hatte. Dieser stellte fest, daß von dem fortgeworfenen Geld 948 000 Kronen wiedergefunden waren, die er Siebert in fremdem Gelde auszuwechseln bereit war. Diese Freundlichkeit stellte die gute Laune des Amerikaners wieder her, der unter keinen Umständen das Geld wieder haben wollte, und bat, es den armen Wiener Kindern zu bringen. Der frühere Erzherzog übernahm diesen Auftrag, und der Amerikaner mußte wenigstens eine Quittung hierüber entgegennehmen. Eine Million österreichischer Kronen sind in der Tat heute nicht mehr ganz 30 Dollar.

tk. **Die Kuh, die Terpentin bekam** ... Zwei Landleute, die einander nicht ausstehen konnten, begegneten einander. Sagte der eine: „Guten Morgen!" — „Guten Morgen!" — „Was gabst du deiner Kuh im Winter, als sie krank war?" — „Terpentin!" — „Terpentin? Gut' Morgen!" — Am nächsten Tage trafen sie sich wieder. „Gut' Morgen! — „Gut' Morgen!" — „Was sagtest du, daß du deiner Kuh gabst, als sie vorigen Winter krank wurde?" — „Terpentin!" — „Soso! Ich gab meiner kranken Kuh gestern abend auch Terpentin; aber sie starb noch diese Nacht." — „Das hat damals die meine auch getan!" — „Gut' Morgen!" — „Gut' Morgen!"

Der Zigarettenkonsum in Amerika. Aus Newyork meldet der Neuen Freien Presse der Korrespondent: Nach statistischen Mitteilungen des Finanzamtes hat sich die Zahl der in den Vereinigten Staaten im Laufe von zwölf Monaten verrauchten Zigaretten seit dem Kriege alljährlich um fünf Milliarden vermehrt und heute die staunenerregende Höhe von 50 Milliarden erreicht. Sachverständige des Tabakverbrauches führen dieses rapide Anwachsen auf verschiedene Gründe zurück. Der Herausgeber des „Tabaco Record" verweist zum Beispiel darauf, daß während des Krieges von diversen Organisationen, auch offiziellen, viele Milliarden Zigaretten daheim und im Ausland zur Verteilung gebracht worden sind und Millionen Menschen zu rauchen begannen. Weiter hat auch die kontinuierliche und intensive Reklame viel zur Erhöhung des Zigarettenkonsums beigetragen. Der Gesamtverbrauch von Tabak hat in den Vereinigten Staaten im Laufe der letzten zwanzig Jahre einen so großen Umfang angenommen, daß Amerika, wo etwa ein Drittel der Welternte dieses Narkotikums produziert wird, zwei Drittel seiner eigenen Erzeugung konsumiert. Von einer 15 Milliarden Pfund betragenden Jahresernte werden etwa 500 Millionen exportiert und der Rest in den Form von verarbeitetem Tabak aller Art, Zigarren und Zigaretten, dem heimischen Verbrauch zugeführt.

Eine dänische Polarexpedition im Flugzeug. Die dänische Regierung hat eine italienische Flugzeugfabrik beauftragt, Baupläne für zwei Flugmaschinen auszuarbeiten, die für eine noch in diesem Jahre zu unternehmende Polarexpedition bestimmt sind. Die Apparate müssen imstande sein, zahlreiche wissenschaftliche Instrumente mit sich zu führen, und sollen über zwei bis vier Motoren verfügen, während bekanntlich Kapitän Amundsens Polarflugzeug nur einen Motor besitzt. Die Flugzeuge für die dänische Polarexpedition sollen ferner mit Schlitten- und Schwimmkufen ausgerüstet sein.

Rockefellers Erbschaftssteuer. Die Erbschaftssteuer für den Nachlaß William Rockefellers wird nach einem Telegramm aus Newyork 80 Millionen Dollars übersteigen. Sein gesamtes hinterlassenes Vermögen hat einen Wert von 265 Millionen Dollars, also nach dem heutigen Stande der deutschen Valuta 26½ Milliarden Papiermark. Man nimmt an, daß William nächst seinem Bruder John D. Rockefeller der reichste Mann der Welt war.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 22. Juli 507 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 21. „ 484 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen	21. Juli Geld	21. Juli Brief	22. Juli Geld	22. Juli Brief	Höchst. bish. G.
Holland 100 G.	18377.0	18423.0	19725.3	19774.7	20873.0
Belgien 100 Fr.	3890.10	3899.90	4019.95	4013.05	3945.62
Norwegen 100 Kr.	8039.90	8060.10	8544.25	8585.75	8938.80
Dänemark 100 Kr.	10337.0	10413.0	10911.3	10938.7	11660.4
Schweden 100 Kr.	12467.4	12495.6	13163.5	13216.5	13692.8
Italien 100 Lir	2267.15	2272.85	2327.06	2392.95	2327.05
England 1 St.	2152.30	2157.70	2262.15	2267.85	2397.—
Amerika 1 D.	484.30	485.61	507.86	509.14	527.83
Frankreich 100 Fr.	4169.75	4180.25	4254.65	4265.35	4169.75
Schweiz 100 Fr.	9488.10	9511.90	9697.85	9722.15	10112.3
Spanien 100 Pes.	7720.30	7739.70	7890.10	7909.90	8239.65
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	1.37	1.42	1.35	1.49	—.—
Tsch.-Slow. 100 Kr.	1026.70	1039.30	1188.40	1031.40	1188.50
Ungarn 100 Kr.	30.21	30.29	31.96	32.04	—.—

Die Entscheidung der Reparationskommission über die Kohlenlieferungen.

Die Reparationskommission hat nunmehr ihre Entscheidung auf die deutschen Vorschläge zur Regelung des Reparationskohlenprogramms gefällt. Der Wortlaut der Entscheidung liegt zwar in Berlin noch nicht vor, indessen sind über den Inhalt inzwischen Einzelheiten eingetroffen. Nach dem letzten Programm der Reparationskommission hatten wir eine monatliche Menge von 1 916 000 To. zu liefern, worunter sich allein 600 000 Tonnen Koks (gleich 800 000 To. Kokskohlen), 100 000 To. Kokskohlen befanden. Unsere Vorschläge lauteten dahin, in Zukunft monatlich 400 000 To. Koks (gleich 533 000 To. Kokskohlen), 100 000 To. Kokskohlen, 150 000 To. Braunkohlen-Briketts (nach dem letzten Programm 100 000 To. Briketts) zu liefern, während eine weitere Menge von 557 000 Tonnen zu liefernder Kohlen in Essen zwischen der Geschäftsstelle der Reparationskommission und dem deutschen Kohlenkommissar vereinbart werden sollten, wobei die Wünsche der Empfangsländer und die Bedürfnisse Deutschlands miteinander ausgeglichen werden. Insbesondere sollte Oberschlesien an den Kohlenlieferungen nicht mehr beteiligt sein. Die von der Reaprationskommission gewährte ziffernmäßige Ermäßigung beträgt rund 200 000 To., so daß wir in Zukunft 1¾ Mill. To. monatlich zu liefern hätten. Die Ermäßigung von 200 000 To. erstreckt sich aber auf diejenigen Kohlensorten, die wir am ehesten entbehren können. So sind vor allem die bisher zu liefernden 100 000 To. Braunkohlenbriketts gestrichen worden, während unser Vorschlag gerade lautete, diese Kohlensorte auf 150 000 To. zu erhöhen. Das wichtigste aber ist, daß eine Ermäßigung unserer Koks- und Kokskohlen-Lieferung überhaupt nicht eintreten soll, so daß die Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Eisenhüttenindustrie zu kämpfen hat, in unverändertem, ja verschärftem Maße, weiter bestehen bleiben. Die Reparationskommission besteht auch auf der Weiterlieferung von Kohlen aus Polnisch-Oberschlesien mit der merkwürdigen Begründung, daß wir diese Kohlen in Papiermark kaufen könnten. (Rh.-W. Z.)

Zeitschriften und Broschüren.

Jagdzeitschrift St. Hubertus. Die im Verlage von Paul Schettlers Erben in Cöthen i. Anh. erscheinende illustrierte Jagdwochenschrift St. Hubertus kommt soeben mit einer glänzend ausgestatteten Sondernummer Wasserwild heraus. Die Nummer enthält viele farbenprächtige, von ersten Künstlern ausgeführte Textillustrationen und hochinteressante Beiträge erster Autoren. Außerdem liegt bei die Kunstbeilage Brautenten an der Nisthöhle in Vierfarbendruck auf Kreidepapier. Der Preis beträgt Mk. 20.— Wer die jeden Freitag erscheinende illustrierte illustrierte Jagdwochenschrift St. Hubertus für das 3. Vierteljahr abonniert, Bezugspreis Mk. 60.— bei vollständig kostenloser Zustellung frei Haus, erhält diese Sondernummer ohne jedwede Extragebühr mitgeliefert.

Geschäftsrevisionen und Ausfuhrsperren. Zu den vielumstrittenen Fragen, ob und in welchem Umfange Revisionen von Geschäftsbetrieben durch Beauftragte von Außenhandelsstellen und weiterhin ob Ausfuhrsperren zulässig sind, hat der Hamburger Ausschuß für Freiheit des Außenhandels die Erstattung eines Rechtsgutachens durch den bekannten Hamburger Juristen Oberlandesgerichtsrat Dr. A. Goldschmidt veranlaßt. Die Broschüre kann vom Hamburger Ausschuß für Freiheit des Außenhandels, Hamburg, Alsterdamm 31, bezogen werden. Preis Mk. 20.— und Porto.

Pharuskarte des niederrheinisch-westfälischen Industriegebietes nebst dem dazu erschienenen Pharusführer. Verlag von C. Schaffnit, Düsseldorf. Preis für beides zusammen Mk. 60.—. Der Pharusführer kostet apart Mk. 20.—. Das Erscheinen der 2. Auflage dieser wertvollen Karte nach kaum Jahresfrist beweist, welch großen Anklang dieselbe gefunden hat. Der Gedanke, einen Führer dazu herzustellen, wird in weiten Kreisen ein Echo finden! Der Führer umfaßt 1400 Orte und Städte, welcher alphabetisch geordnet, ein bequemes Auskunftsmittel für alle in Betracht kommende Orte bildet: das Geschichtliche, Verkehrswesen, Industrie, Wirtschaftsleben, Behörden und Lehranstalten, kurz alles Wichtige ist in kurzen Zügen dem Reisenden vor Augen geführt. Der Pharusführer ist auch zu jeder anderen arte benutzbar. Beides, Karte wie Führer, wird vielen eine willkommene Gabe sein.

Gebt den Kindern Sonne. In unseren Kindern liegt unsere Zukunft! Für ihre Gesundheit zu sorgen ist eine der schönsten Aufgaben. Bei Gesunden muß dabei das Ziel sein, den Körper und den Geist zu stärken und widerstandsfähig zu machen gegen seine Feinde, und bei Kranken muß nach Heilung gestrebt werden. Aber wie, das ist die Frage! „Gebt den Kindern Sonne!" ist eine Antwort darauf, und dieses Thema hat sich Heft 13 der „Deutschland", Zeitschrift für Aufbau, München, zum Motto gesetzt. Der Leiter der Kinderheilanstalt Schedegg, Dr. med. Kurt Klare, weist darauf hin, daß auch in Deutschland Heilungsgelegenheit für tuberkulose Kinder besteht, Dr. Friedr. Möhl schreibt über „Die Lungen der Stadt", Dr. Bruno Rauecker schildert unter dem Titel „Die Jugendbewegung" die Selbsthilfe-Versuche der Jugend. Beiträge von Laura Frost („Frauenarbeit am Kinde"), Schuldirektor Bernhard Krey („Schrebergärten"), Dr. med. W. Schweisheimer („Wohin im Sommer"), vervollständigen den sachlichen Teil. Der künstlerische Teil der reichillustrierten Nummer liegt in den Händen von namhaften Künstlern wie Eugen Oßwald, Wera von Bartels, Ernst Dorn. Für Belletristik sorgen Beiträge von W. von Scholz, O. Adelt, M. Fleischer, Heloise von Beaulieu.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 3.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 3,50 Mark.

Christlich-soziale Volksgemeinschaft. Am Dienstag, den 25. d. M., abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Hellwegstr. 25, eine Vertrauensmännerversammlung der christlich-sozialen Volksgemeinschaft statt, wozu freundlichst eingeladen wird. J. A.: Der Vorstand.

Allg. Ortsgr., Bierlich, jeden 1. und 8. Dienstag, 8½ Uhr abds., bei Velten, Alleestr. 9.

Blendend schön
werden alte Kleider, Blusen, Röcke, Anzüge und sonstige Kleidungsstücke durch Auffärben mit **Brauns** Hausbedarfsfarben. Ueberall erhältlich. Achte auf Marke Brauns. 8131 VI

Dresdner Bank Filiale Bochum
Humboldtstraße 10. 9089
Berlin, Dresden u. über 100 Niederlassungen
Fernsprecher: 1, 231, 232, 233 und 234.
Eigenkapital 950 000 000.— Mark
empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.
Postscheckkonto Essen Nr. 11611 Dortmund 2754

wird man erstaunt fragen: „Auf dem Wagen?“ Jawohl, auf dem Wagen; denn die ersten Posten hatten insofern noch einen besonderen Vorzug, daß sie gleichzeitig als Aussichts-„Posten“ benutzt werden konnten. Anfangs mußten die Wagen nämlich mit einer Leiter bestiegen werden; und das konnte auch nicht einmal ein jeder. Ein launiger Chronist seiner Zeit schreibt: „Artige Frauenzimmer konnten sich unmöglich auf einen solchen Wagen setzen, wenn sie sich nicht in der Jugend im Zaunklettern, Elsternesterausnehmen und Apfelpflücken umgesehen hatten; denn der Schwung über die Seitenleiter erforderte eine besonder Gewandtheit, und wenige konnten ihn tun, ohne die unten stehenden Wagenmeister und Stallknechte zum Lachen zu bringen.“ Auch andere wenig beliebte Tücken hatten diese primitiven Postwagen bei der „bodenlosen Schlechtigkeit“ der Wege oft an sich. So „soll“ es vorgekommen sein, „daß Passagiere und Postillion bei schlechten Wegen durch die Stöße des Wagens an die Erde geschleudert wurden“, auch „daß die Passagiere vor lauter Packereien und üblen Geruch im Wagen kaum hätten sitzen können, und daß die Postwagen zur nicht geringen Plamage der Post selbst, ganz stecken geblieben wären.“ Harmlos waren zum Teil die Gründe, aus denen sich die Posten ab und zu verzögerten. Wenn zum Beispiel den Herren auf einer Station das Märzenbier mal ganz besonders gut erschien, dann war auch der Postillion kein Unmensch, zumal er vielleicht auch einen Krug dieses edlen Gebräues zu bewerten wußte. Da kam es dann auf eine halbe Stunde nicht an. Weniger angenehm für den besagten Postillion war eine andere Versäumnisursache, die, wie der Chronist trocken erzählt, daraus entstand, weil „ein Haufen Bauern den Postillion, da er über ihren Acker gefahren war, erst abprügeln mußte.“

Mit der Zeit besserte sich dann aber manches. Kurbrandenburg führte das Posthorn ein, auf dem die Postillione fleißig blasen mußten, und sich so bald in die Herzen des Volkes und vor allen Dingen in die Herzen der Dichter einschmeichelten. Die Dichter übersahen dafür, wie Lenau, freundlichst kleine Uebelstände und sangen „von flinken Rossen vier“. Schließlich wurden auch die Postwagen verbessert. So bekamen sie ein Verdeck von „gewächster Leinwand“, Aufstiegtritte und Laternen; Verbesserungen, von denen man hoffte, „daß sie einen Haufen Passagiere auf die Posten ziehen“ würden. Auch die Wege wurden nach und nach immer besser. Das gefiel aber, so komisch wie es klingen mag, den Anliegern der Poststraßen garnicht. In unübertroffener Menschen- und Tierfreundlichkeit wandten sich die Anlieger der Poststraßen deshalb mit Vorstellungen an die Regierung, in denen diese darauf hingewiesen wurde, daß ein großer Teil der Bevölkerung der an der Hauptstraße liegenden Städte und Ortschaften durch eine Verbesserung der Wege dem Hungertode ausgeliefert würde, da ihnen die bisherige Einnahme, die ihnen aus ihrer Beschäftigung als Feldschere (!!!), Hufschmiede und Wagenbauer entsprungen sei, entzogen werden würde. Nicht minder beklagten sich die Pferdezüchter und Pferdehändler, da der bisherige starke Verbrauch an Pferden bei besserer Beschaffenheit der Wege sich stark vermindern würde (!!).

Wat dem einen sin Uhl, is dem annern sin Nachtigall! Ein jedes Ding hat eben zwei Seiten.

Sonnenaufgang in Hoheleye.

aus „Predeek, Heimland“.*)

Noch beim fahlen Lichte des versinkenden Mondes, ganz in der unberührten Frühe des kindlichen Tages, krieche ich frierend aus meiner Hütte ins Freie.

Ich finde die heilige Frühe schon bei der Vorbereitung für das Wunder des Sonnenaufgangs. Sie spannt einen Dom aus blaßblauen Gläsern, löscht die matten, ungezählten Lichter der Nachtweihe eines nach dem andern und weckt im schlafenden Walde leinige Flötisten, die bald darauf mit einem süßen Vorspiel einfallen. Es sind nur ein paar winzige Bruchstücke von dünnen, aber feinen Melodien, die aufgeschreckt und abgerissen durch die leeren Quinten der Auferstehungsouvertüre tasten.

Vom östlichen Himmel her landen nunmehr leise, langgedehnte, wundervolle Akkorde. Ein Händelsches Largo schwebt in breiten Goldstreifen über dem Horizont. Immer mehr fließen die Farben in die Breite und verkünden die Stelle, wo die alles Ueberstrahlende sich erheben wird.

Durch den wach gewordenen Wald huscht es wie ein scheues Geflüster. Der Flötenspieler sind nun Hunderte. Verschlafen dehnt sich die müde Ackerscholle. Von der Odeborn her steigt Weihrauch feierlich empor.

Das Feuerband brennt am ganzen Ost. Das Largo schwillt in brausenden Akkorden zu einer gewaltigen Jubelsymphonie. Darüber erzittern die Wellen im unermeßlichen Aether.

Immer feuriger jubelt das Largo. Die Piccoloflöten der Vögel durchwirken wie zartes Blütengerank die breiten Ströme der Farben und Harmonien.

Alles ist Freude, Erwartung; alles ist Frische und Kraft, Reine und Jugend.

Da hebt sich die göttlich Strahlende über den Horizont.

Ich nehme meinen Wanderhut in die Hand und erlebe bebend das heilige Geschehen. Mir ist zumute wie in einer gnadenreichen Weihestunde, wie bei einem erhabenen Gottesdienste im Kristallhau des Alls, in dem die Morgenröte wie eine Monstranz die goldflutende Hostie des Sonnenballs weithin sichtbar der harrenden Natur offenbart.

Nun schütteln die stolzen Waldbäume die Nacht vollends ab, die auf ihren noch laublosen Zweigen hockte. Nun strecken sie die Aeste wie erlöst, freudig dem jubelnden Morgen entgegen, der in gold- und silberschimmerndem Gewande durch den Walddom schreitet.

Memento mori.

(Nach Michelangelos letzter Zeichnung.)

Auf ödem Weg, mit müdem Schritt,
Wankt eine alte Frau.
Die Furchen in ihrem bleichen Gesicht,
Es sprüht das Auge trübflackerndes Licht,
Vom Leben rauh.

Da, plötzlich bleibt die Greisin stehn
Und stöhnt ein „Gotterbarm.“
Es reckt sich heraus aus der Erde Schoß
Vor ihr auf der Straße mit jachem Stoß
Ein wucht'ger Arm.

Die Hand zeigt ihr ein Stundenglas.
Nur spärlich rinnt der Sand.
Da wußte die Alte, nah' ist der Tod,
Und das ist sein Gruß, den er mir entbot,
Aus seinem Land.

Dr. Hünnebeck.

Schulte-Baukweiten un de Studenten.

Schulte-Baukweiten ut Stiepel is en ümgänglicken Minschen; men blos de Studenten kann he nich utstohn; wann me blos dovan kürt, spigget he Gift un Füer. Uewelnemmen kann ehm dat nümmes, denn de Art het ehm eene Kär schlecht metspiellt.

Dat waß im Herwst. Op'm Felle waß alles dohn, un nu woll sick de Schulte en klein Provatpläseer för sienen eigenen Kopp günnen... Sien Nohwer Schulte-Kump hadde ehm so vtell van Köln un vam Kölner Dom vörpramt, dat he am Enne beschloot, de Grötschen för de Reise eß dran te setten un Köln met ee eenen Dogen antekieken. Worüm ot nich? Wat Schulte-Kump kann, dat kann Schulte-Baukweiten ganz sieker!

Et waß noch fröh am Dage, as Baukweiten met siene Rumpelkutsche, Modell achtunbettig, in Baukem op'm Bahnhof ankam. Am Billjetschalter waß noch so recht ken Bedreiw. En ollen Reiseonkel, de taufällig ot noh Köln woll, leit sick grade en Billjet drüdder Klasse giewen.

De Schulte trock sienen Geldbüel un reip im vörnehmsten Hochdütsch: „Dasselbe in grün!“

Un de Beamte gaw ehm en Billjet mwedder Qualität. Dat waß för en Mann, de sits gewönnt is, „erste Klasse van unnen“ te föihern, en klein Mallör, ower Schulte-Baukweiten leit sick utz merken, denn he woll jo tom Plüseer reisen. Also Schwamm drüwer!

Stolt un vörnehm klaterte use Stiepelaner in de twedde Klasse. Hm, wat sich dat in de weeken Polster vermost sat! Grade as in en richtiget Sauyha. Met ehm föiherten drei Studenten, de op Ferigen west wassen un nu noh Bonn trügge wollen, lustige, junge Lüe, de Baukweiten fründlick begrüßten, sick vorstallten un ehm freigen, wo he hen wolt. Een Wort gaw et annere un so waß holle de schönste Unnerhollung im Gange. Wat Baukweiten an siene Reisekumpane ganz besonners gefoll, dat waß, dat se ehm in eenem weg „Herr von Stiepel“ neimten. (He hadde sick nämlick as Schulte-Baukweiten van Stiepel vörstallt.) Düese Uemquarteerung in 'n Adelsstand leit sick Baukweiten as en Mann, de för sien eegen Pläseer reist, gärne gefallen.

As de Zug en Endken ächter Essen waß, meinde eenen van de Studenten, de Locht im Kupee wör wat dömpsch. Schulte-Baukweiten schmökt bekanntlick Cromers Strang. „Gestatten Sie, Herr von Stiepel, daß ich etwas Luft mache?“

„Aber worüm nich? Mit'n größten Plaseer, wenn es Sie Spaß macht!“ sagg Baukweiten wohlwollend.

De junge Mann stonn op un gaw sick an 'n langen Haken te trecken, de unner de Decke hong. „Nothremse“ stonn op dem Dings schriewen. Ower so faste de Jüngling ok trock, he kreeg dat Dinges nich los. „Schnäckling“, sagg de twedde Student, „laß mich mal ran; ich werde die Chose schon beischeln!“ Men blos, he kam met dem bertrachten Isenprötel ok nich torechte. Grade so gong et dem drüdden Studenten. He trock extra siene Juppe ut un spiggete in de Pooten. Holp alles nix. Dat Dinges sat fast.

Ant'eßte kreeg et Schulte-Baukweiten met de Ungeduld. „Za, za“, sagg he öwerlegen, „för Studenten is dat nix. Ink sittet et im Kopp; ick hew et in de Füste. Wat en Minsche nich kennt, do sall he van denne blliewen!“ Domet stonn he op, trock, un — bums! — stonn de Zug met eenem Ratsch still.

„Nanu?“ freig de Schulte verwünnert, „wat is denn nu los?“

„Das werden Sie gleich hören!“ saggen de Studenten un lachten sick en Ast. Et duerte ok nich lange, dann kam de Zügführer in dat Kupee. „Hier ist die Bremse gezogen worden!“ sagg he scharp.

„Allerdings“, gaw eenen van de Studenten tor Antwort. „Herr von Stiepel war so frei. Der dicke Herr dort in der Ecke!“ Un he wees mei'm Dumen op Baukweiten.

De Zall worde to Protekoll nommen un de Schulte moch tiehn Daler afladen — wegen unbefugter Betätigung der Nothremse, as de Beamte sagg. Dat waß en verdreitlick Geld, ower Schulte-Baukweiten beet in den suren Appel as en Mann, de för sien eegen Plaseer reist.

„Za, za“, höhnen eenen van de Studenten, „för Buern is dat nix. Git hewwet et wolt in de Füste, ower im Koppe fehlt et. Wat en Minsche nich kennt, do sall he van denne blieven!“

Ws. Oschmann, Bochum.

Heimatbücher.

Heimland. Ein Sauerländer Wanderbuch von Franz Predeek. Mit zwanzig Federzeichnungen von Josef Schwermer. Schön gebunden Mk. 50.— zuzüglich 10 Proz. Teuerungszuschlag. Verlag von J. Stahl, Arnsberg i. W. Ein Wanderbuch! Mit Künstleraugen, die alle Schönheit trinken, die feierliche, die schwermütige, die liebliche und die verträumte, und mit Herzen, die alle Regungen der Natur aufs innigste mitfühlen, haben Verfasser und Illustrator dieses Buches von Arnsberg aus das obere Ruhrtal und seine weitere Umgebung bis Winterberg und Medebach durchwandert. Was sie an goldenen Sonnentagen und in silbernen Mondnächten, in der heiligen Frühe und im geheimnisvollen Abenddämmern, auf einsamen Höhen und in verschwiegenen Tälern, in Regen- und Schneestürmen, unter Bäumen, Blumen und Menschen innerlich erlebt, ist tief und reich und findet in der feinen Sprache Predeeks und in den stimmungsvollen Federzeichnungen Schwermers einen Ausdruck, der jedes natur- und heimatfrohe Herz ergreifen und hoch über den Alltag heben wird.

*) Heimland, ein Sauerländer Wanderbuch von Franz Predeek, Verlag von J. Stahl, Arnsberg i. W. (50 Mark.)

Verantwortlicher Schriftleiter W. Lindner, Bochum.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher“
Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft, Bochum.

Nr. 30. Sonntag, den 23. Juli. 1922.

Hofrats in Abbazia.

Humoreske von M. Lucca.

(Nachdruck verboten.)

Mit einem tiefen Erleichterungsseufzer setzte sich Frau Hofrat Staudigl in einem Strandkorb zurecht und blickte mit ihren etwas kurzsichtigen Augen auf das sanftbewegte, sonnendurchleuchtete Meer hinaus. Endlich, endlich hatte sie ihren Herzenswunsch erreicht — sie durfte mit ihren Töchtern einen Monat an der herrlich schönen fashionablen Riviera der Adria verbringen.

Interessiert hob Mama Hofrat ihre langstielige Lorgnette zu den zwinkernden Augen, denn dort auf den sanften Adriawellen schaukelte eben ein Kahn mit ihren beiden ältesten Töchtern. Eta, die pikante Brunette und Meta, die Goldblondine ruderten um die Wette. Ach, nur wegen dieser Beiden hatte das hofrätliche Mutterherz so sehnsüchtig nach Abbazia verlangt — von der leisen Hoffnung getragen, daß vielleicht dort der große Wurf gelänge, eine oder die andere unter die Haube zu bringen. Heutztage ist es ja so bitter schwer, österreichischer Hofrat zu sein und vier Töchter, sage vier Töchter zu haben!

Na, Kämpfe hatte es gekostet, Kämpfe — Mama Hofrat wiegte bei dieser Erinnerung ihren Kopf noch jetzt stürmisch hin und her. Richtig, da fiel ihr ein, daß die grauen Löckchen ihr von der Friseurin nur für Abbazia geliehen waren — und sofort kehrte ihr Haupt zu der sonstigen steifen, hofrätlichen Würde zurück.

Ja, ja — der Herr Hofrat war sehr schwer dazu zu bewegen gewesen, den Aufenthalt an der Riviera zu bewilligen und zu berappen. Mit höhnischer Gelassenheit hatte er seiner Frau vorgerechnet, wie oft sie mit ihrem Vierblatt schon umsonst in Ischl, Aussee, Gmunden und in der Schweiz gewesen — und immer wieder unverrichteter Verlobung heimgekehrt war. Der Herr Hofrat hatte sich im Laufe der Jahre ein ironisches Sprüchlein angewöhnt, das er öfter vor sich hinbrummte. Dieses Sprüchlein lautete: „Vier Töchter, vier Töchter sind wahrlich kein Gelächter!“ Denn er konnte es seiner Gattin, trotz aller häuslichen Tugenden, nie verzeihen, daß sie den Kardinalfehler begangen, nur Mädels geboren zu haben! Ja, Buben, wenn er Buben gehabt hätte! In was für glänzende Karrieren hätte er die doch dank seiner großartigen Verbindungen hineinbugsieren können! — Aber Mädels — was fängt ein armer Hofrat mit vier Töchtern an? Je älter der Hofrat wurde, desto häufiger brummte er sein Lieblingssprüchlein von den vier Töchtern.

Um das poetische Gleichgewicht in der Familie herzustellen, gewöhnte sich auch Frau Hofrat ein Sprüchlein an — aber sie gebrauchte es nur innehalb, denn um es laut zu sagen, war sie zu fein und das Sprüchlein zu derb. Aber so oft der Hofrat über das Haushaltungsgeld redete und hier und da knappsen wollte, klang es in Mama Hofrat: „Staudiglchen, Staudiglchen, Du bist ein rechtes Saulglchen!“

Jetzt eben aber hob Mama Hofrat ihr Lorgnon wieder auf ihren olympischen Nasenrücken — schon griechisch, nur etwas länger, als die olympischen Göttinnen sie zu tragen pflegten, war ihre Hofrats-Nase geraten, doch das mochte davon kommen, daß das Näschen so oft das Lorgnon tragen mußte in ängstlich suchendem Spähen nach Freiern.

Der Kahn mit den beiden Mädchen näherte sich wieder dem Ufer. Famos sahen die beiden Mädels beim Rudern aus: die smarten Kostüme aus weißem Tennisflanell mit blauen Matrosenkragen standen den Mädchen ausgezeichnet, und so fesch saßen die Matrosenmützen auf den modern frisierten Köpfen!

Mama richtete nun ihre Lorgnette nach dem Strande; wurden denn die Mädchen gar nicht bewundert? Himmel! Dort! — Ihr mütterlich-hofrätliches Herz schlug einen Generalmarsch gegen das stramme Geradefront-Mieder — Zwei hocheleganter junge Herren sahen anscheinend mit tiefem Interesse dem Landen ihrer Töchter zu.

Wie klug von Eta, mit so graziösem Sprung das Ufer zu gewinnen! Wie schade, daß Meta so schwerfällig ausstieg. Die Mädchen kamen liebenswürdig lächelnd auf Mama zu, denn sie hatten mit ihren Späheraugen ebenfalls die beiden Herren in den tadellosen Strandkostümen entdeckt.

Mama Hofrat erhob sich so graziös und würdevoll, als ihre Ueberfülle dies gestattete.

„Nun, Kinder, ist's schön gewesen?“

„Ach herrlich, Mutti“, riefen die beiden unisono, ganz herrlich! Wie schade doch, daß Hedi und Mädi wegen der dummen Schule in Wien bleiben mußten!“

Es klingt so gut, wenn man vor fremden Ohren die zärtlichen Schwestern spielt, wenn man inwendig auch glücklich ist, daß man Ruhe vor den Frauen hat — die einem schon Konkurrenz machen wollen. Das mit der Schule war nämlich geflunkert, denn Hedi und Mädi, die beiden Jüngsten, zählten auch zwanzig und einundzwanzig Lenze! Das brauchten aber die beiden Strandgigerl ja nicht zu wissen, daß Eta und Meta schon über fünfundzwanzig waren.

„Gehen wir schon nach Hause, Mutti?“ flötete Eta auf einmal, es wäre zu schade, denn sieh nur wie rotgolden die Sonne lacht — es tut dir doch gewiß gut, noch ein Weilchen im Sonnenschein zu bleiben.“

„Ja, Mutti, die Kurkapelle spielt mittags vor der Villa Angiolina!“ rief Meta etwas lauter, als gerade nötig, damit die beiden Herren im Strandkostüm es nur richtig hören sollten — „Bitte bleiben wir doch noch ein bißchen in den entzückenden Anlagen. Die Magnolien blühen so herrlich, und die Oelbäume duften gar so berauschend!“

„Wir sollten eigentlich nachsehen, ob kein Brief von Papa da ist“ meinte Mama Hofrat ehrenhalber, ergab sich aber dann anscheinend humoristisch, der höheren Gewalt der Töchter weichend, in ihr Schicksal.

Der Zufall war den hofrätlichen Damen hold; sie trafen eine Baronin vor der Angiolina, die ihre Zimmernachbarin im Hotel Quarnero war. Und Glück über Glück. Die Baronin kannte auch die beiden Strandflaneure!

„O, guten Morgen, Baronin — küss' d' Hand!“

„Guten Morgen, Baron! Servus, Graf! Wie gehts? Na, lassen Sie sich den feschen Wienerinnen vorstellen“. Und im Handumdrehen waren die Hofratstöchterlein mit dem Grafen und Baron in lustigstem Geplauder.

Oh, Mutterherz, wie rivieramäßig warm wurde dir — wie gerührt blicktest du auf all die grünende Myrte auf die sanftschimmernden, keuschen Orangeblüten!

Herrgott nocheinmal! Die beiden Herren gingen nicht schlecht ins Zeug! Für den Nachmittag wurde schon eine Partie nach Ika verabredet, da es Sonntag war, und man den fröhlichen Ikanern beim Dudelsack-Tanz zuschauen wollte.

Nun brach eine herrliche Zeit an. Mama Hofrat schwamm in Wonne: Ihre Töchterlein ruderten, radelten, tennisten, jazzten und autelten mit den hocharistokratischen Verehrern.

Der Abbazianer Urlaub neigte sich schon bedenklich dem Ende entgegen, und Eta und Meta hatten sich schon mehrfach gezankt wegen ihres Grafen und Barons.

„Ich werde immer bis über Weihnachten auf meinem Schlosse bleiben, das ist so feudal!“ sagte Eta.

„Nein“, sagte Meta, „ich will mein Burgtheater und meine Opernloge genießen!“

„Wenn sie sich nur endlich erklären wollten!“ seufzte Mama Hofrat.

Der entscheidende Tag brach an, denn morgen sollten Hofrats Abbazia verlassen — als sie mit ihren letzten Verführungskünsten gewappnet, den hocheleganten Speisesaal des Hotels Stephanie betraten — waren die Plätze des Grafen und Barons verwaist. Und der Ober in der tadellosen Hemdbrust und weißen Kravatte rapportierte: „Der Herr Graf und der Herr Baron sind den Frau Gemahlinnen nah Matuglie entgegengefahren!“

Sprachloses Entsetzen! — Da stürzt der kleinste Pikkolo mit einem Telegramm für die Frau Hofrätin herbei. Nach Fassung ringend entriß es ihm die Hofrätin. „Hedi und Mädi mit zwei Ministerialbeamten verlobt — Papa“.

„Mein Gott — oh mein Gott!“ jammerte die Hofrätin ganz konsterniert. „Was der Mann alles anstellt, wenn man ihn allein zu Hause läßt!“

„Aber Mutti — Herzensmutti, so beruhige Dich doch,“ lächelten Eta und Meta sauerfüß, „vielleicht bringen uns unsere Schwestern auch Glück, und wir stecken uns an ihrem Verlobungsbazillus an!“

Mit leidlicher Haltung verließen die Mädchen das Hotel Stephanie, während Mama Hofrat ganz gebrochen einherwankte.

Draußen aber blaute das schönste Meer und gleißte der herrlichste Sonnenschein über der Perle der Riviera.

Lohnt es jetzt noch zu reisen.

Plauderei von Inge Wendt.

(Nachdruck verboten.)

BK. Aber wozu diese Frage? Ihre Beantwortung ergibt sich doch eigentlich von selbst, nämlich im negativen Sinne.

Das Reisen an sich hat in vielem, wenn auch nicht in allem, seinen Reiz eingebüßt. Es ist teuer — ach, wie teuer! — es ist gefährlich, es ist in mancher Beziehung direkt häßlich geworden. Man muß schon Valuta-Ausländer sein, um die Kosten für eine kurze Reise mit einem sich daran anschließenden längeren Erholungsaufenthalt als etwas Unabänderliches hinzunehmen. Man muß sich mit stoischem Gleichmut wappnen und seine Nerven zuhause lassen, wenn man mitten im Hochtrubel der Reisesaison, in einem bis aufs letzte Stehplätzchen gefüllten D-Zug eingepfercht, sich für eine Reihe von Stunden bei Staub, sengender Sonnenhitze, Lokomotivrauch, Fliegenplage und allerlei Gerüchen und Ausdünstungen wohlfühlen soll. Man darf weiter nicht an abgenutztes Eisenbahnmaterial und an die Unsicherheit, die die Verhältnisse für die Eisenbahnfahrt überhaupt gebracht haben, denken, will man nicht in seinem Gedächtnis die Erinnerung an immer häufigere Eisenbahnunfälle, an Ueberfälle im Zug wach werden lassen. Und dann kommt noch das Schwerste und Unangenehmste: Die Ankunft am Reiseziel und das Suchen nach einer passenden Unterkunft! Denn nicht immer ist die bestellte Wohnung die, die man sich gerade gewünscht oder

Dienstag

Reisevorbereitungen. Zu den Dingen, die auf keiner Reise fehlen dürfen, gehört ein gutes Buch. Wir empfehlen unseren Lesern, sich in jeder Buchhandlung unseren Verlagskatalog kostenlos zu verschaffen. Er enthält eine Auswahl guter Bücher, die sich für Geschenkzwecke besonders eignen. Ferner empfehlen wir unsere Lieferung von Zeitungen und Zeitschriften unter Kreuzband zu ermäßigtem Preise.

Unterhaltungsbeilage

Von unserem Berliner Vertreter.

Angesichts der Tatsache, daß dem Reich und den Ländern zur Deckung des Reichsernährungsetats zur Zeit Mittel zur Verfügung stehen, hat der Bayerische Ministerrat in München beschlossen, dem Bayerischen Landtag zu empfehlen, daß auch Bayern dem Reich einen Zuschuß zu seinen Ernährungsausgaben gewährt. Dieser Beschluß wird dem Landtag in seiner nächsten Sitzung vorgelegt werden.

Der bayrische Ministerrat ist auf seinem Standpunkt beharrt, daß Bayern als Verbraucherland ein Recht auf Zuschüsse habe, da es ja auch seinerzeit als Getreideausfuhrland zu Gunsten der Verbraucherländer Opfer gebracht habe. Bayern habe sich bereit erklärt, seine Getreideausfuhrabgabe, die es bisher für sich behalten hatte, dem Reich zu überlassen, wenn dafür die Getreideumlage wegfalle. Dieses Angebot sei aber nicht angenommen worden. Bayern habe sich dann bereit erklärt, auf die Getreideumlage zu verzichten, wenn dafür die Getreideausfuhrabgabe dem Reich überlassen werde. Auch dieses Angebot sei